

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1765

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268012

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268012> | LOG\_0009

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268012>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

kommen: theils, um sein selbst willen, seine Gnade, Kraft und Treue in ihrer Unterstützung unter denselben und ihrer Erlösung aus denselben, zu beweisen; theils um seines Sohnes willen, damit sie ihm gleich seyn mögen, und er Gelegenheit habe, ihnen zu Hülfe zu kommen, und Mitleiden mit ihnen zu haben; auch um ihrer selbst willen, sie zu demüthigen, ihren Glauben zu prüfen, sie zum Bethen und Wachen aufzuwecken, und sie zum Vertrauen auf die Macht und Gnade Gottes zu bringen. Diesen nun kommt Christus zu Hülfe: dadurch, daß er Mitleiden mit ihnen hat, und beweist, daß er für sie bittet; daß er sie unter den Versuchungen unterfucht; daß er den Versucher bestraft, und sie aus den Versuchungen erlöst. Alles dieses acer kann er auch thun: er kann ihnen zu Hülfe kommen, weil er Gott ist; und seine Ueberwindung des Satans ist ein überzeugender Beweis für die Glaubigen von seiner Macht. Jedoch hier wird durch

dieses Können seine Geschicklichkeit, Lüchigkeit und Bereitwilligkeit aus der Erfahrung, welche er selber von diesen Dingen gehabt hatte, um in solchen Gelegenheiten zu helfen, gemennet. Gill. Christus hat *διουανου ορπακουδενου*, eine Macht, die mit Mitleiden gegen uns, und mit einer Neigung, uns zu Hülfe zu kommen, gepaart ist. So lesen wir Röm. 11, 23. sie werden eingeeimpft oder eingepfropft werden, *διουανου γαρ εστι ο Θεος*, denn Gott ist mächtig; und Röm. 14, 4. er wird fest gesetzt werden, *διουανου γαρ*, denn Gott ist mächtig, ihn fest zu setzen. Eben so sagt der Apostel, um uns zur Liebe zu erwecken, *διουανου ο Θεος*, Gott ist mächtig, alle Gnade in uns überflüssig seyn zu lassen, 2 Cor. 9, 8.; und 2 Tim. 1, 12. ich weiß, wem ich geglaubt habe, und ich bin versichert, *ετι διουανου εστι*, Daß er mächtig ist, mein bey ihm hingelegtes Pfand bis auf jenen Tag zu bewahren <sup>209</sup>. Whitchy.

(201) Weil Macht und Wille in Gott einerley Wesen ist, und dieser, wenn er nach seiner weisen Ordnung ausgeführt werden soll, niemals ohne Kraft und Vermögen ist, alles zu thun was er will, Jes. 46, 10. so läßt sich das Wort Können hier gar wohl bestimmen, und auch auf den Mittler, den Gottmenschen Jesum Christum anwenden, der durch seine Menschwerdung und Aufnahme seiner menschlichen Natur in die göttliche, diese Kraft und Wille auf einem Mittelersbunde gemäße Art besitzt, und durch dieses von dem Können und Wollen der göttlichen Natur allein, außer der persönlichen Vereinigung, unterschieden ist: da jenes ein der menschlichen Natur eigenes aus der Erfahrung entstandenes Mitleiden anzeigt, welches der Gottheit, die nicht versucht werden und leiden können, nicht zukommt; und so kann man auch auf die Frage antworten, wie Christus erst mitleidig werden können, da er es ja schon vorher war? Vergl. Michaelis zu Peirce h. l. p. 157.

## Das III. Capitel.

### Inhalt.

Dieses Capitel, worinn der Apostel mit vielen kräftigen Gründen die Hebräer zur Beharrung im Glauben und zum Gehorsam gegen das Evangelium ermahnet, begreift I. eine Ermahnung zu einem gestemmen Verhalten in Ansehung Christi, v. 1-6. II. eine Abmahnung von der Verwerfung oder Verhöhnung Christi, welche von der Gefahr des Ungehorsams hergenommen ist, die durch ein annehmendes Bepfehl von den alten Israeliten erklärt wird, v. 7-19.



**Darum, heilige Brüder, die ihr der himmlischen Berufung theilhaftig seyd, beachtet**

**B. 1. Darum:** Der Apostel verfolgt hier seine Ermahnung, welche er Cap. 2, 1. angefangen hat, und welche bis zum Ende von Cap. 4. fortgeht: oder er macht hier eine zur Ausübung dienliche Anwendung von dem, was er in den beyden vorhergehenden Capiteln abgehandelt hat. Gesells. der Gottesgel. Peirce.

**Heilige Brüder:** solche, die durch Jesum Christum, den Heiligen Gottes, geheiligt waren, 1 Cor. 6, 11. Der Apostel aber nennet sie: Brüder; nicht wegen ihrer fleischlichen Geburt und Herkunft: sondern weil sie alle eben desselben heiligen und theuren Glaubens mit ihm theilhaftig waren. Gesells. der Gottesgel. Es ist bey den Aposteln sehr gewöhnlich,

ihre Mitschriften Brüder und Heiligen zu nennen. Der heilige Paulus füget in noch zweyen andern Stellen diese zwey Benennungen zusammen: Col. 1, 2. Den heiligen und gläubigen Brüdern; 1 Thess. 5, 27. ich beschwöre euch bey dem Herrn, daß dieser Brief allen heiligen Brüdern gelesen werde. Man sollte darum gedenken können, daß der Verfasser keine besondere Absicht dabey gehabt habe, daß er hier auf eben dieselbe Weise redet. Jedoch ich weiß keine Stelle, wo die Christen geradesweges unter dieser Benennung angedeutet werden: und vielleicht, wenn man bedenkt, daß der Verfasser dieses Briefes hier eine Ermahnung, als einen Schluß aus seiner vorhergehenden Betrachtung anfangt, wird die folgende Vermuthung

nehmung nicht verkörpelt scheinen, die ich auch nur als eine bloße Muthmaßung vortrage. Unser Verfasser hatte dann in dem vorhergehenden Capitel die Christen als Kinder Abrahams beschrieben: weswegen er zeigte, daß Christus, der auch ein Sohn Abrahams war, sich nicht schämte, sie Brüder zu nennen. Von Christo redet er unter der Benennung **desjenigen**, welcher heiliger, und die Christen beschreibt er als diejenigen, die geheiligt werden. Warum mag man ihn demnach nicht so verstehen, daß er sie in dem vorher beschriebenen Sinne als die **Brüder Christi** und die durch ihn **Geheiligten** anrede<sup>202)</sup>. Peirce.

Die ihr der **himmlischen Berufung theilhaftig** seyd. Durch diese Berufung ist nicht etwa ein Ge-

schäfte, oder Werk, oder Beruf der Lebensart, noch auch die Berufung zu irgend einem Amte, oder einer Bedienung in der Kirche, oder dem Staate; und eben so wenig eine bloß äußerliche Berufung durch das Amt des Wortes: sondern ein innerlicher besonderer Ruf der Gnade zur Erlangung der Segensgüter der Gnade hier und zur Herrlichkeit nach diesem, gemeynet; welche Berufung nicht aus den Werken, sondern aus der kräftigen und unwiderstehlichen Gnade Gottes ist<sup>203)</sup>. Von dieser Berufung wird gesagt, sie sey **himmlisch**: weil die Gnade, wodurch die Heiligen gerufen werden, aus dem Himmel ist, und sie zum Himmel gerufen werden; auch, weil das Mittel ihrer Berufung, das Evangelium, aus dem Himmel ist<sup>204)</sup>. Es wird diese beygefügte Benennung, **himmlisch**, gebrau-

(202) Wenn man die Verbindung der Abhandlung des Apostels genau ansieht, so wird man dieser Peircischen Anmerkung allerdings Recht geben müssen, da sie in c. 2. ii. 16. ihren unläugbaren Grund hat. Der Herr Michaelis, der sie ebenfalls billiget, sehet noch hinzu, daß Paulus, der an seine Brüder nach dem Fleische schrieb, welche sich für ein besonders heiliges Volk hielten, sich zwar um bessern Eingangs willen seiner Vorstellung, nach dieser Meynung gerichtet, und ihnen diesen Titel: **Heilige Brüder**, gegeben, den man sonst nirgend findet; aber auch durch die Verbindung mit Christo und ihrer Verwandtschaft mit dem der allein heilig ist, den rechten Verstand dieser Heiligkeit ihnen eröffnet habe. Wir setzen diesem hinzu, daß Paulus, der diesen Namen, heilige Brüder, sonst nicht leicht einer Gemeine, welche aus jüdischen Proselyten oder aus Heiden gesammelt worden, ob er sie schon sonst Heilige und Geliebte nennet, Col. 1, 2. c. 3, 12. gegeben hat, (ausgenommen das dieser Name 1 Thess. 5, 17. vorkömmt, vermutlich weil diese Gemeinde fast aus lauter Juden bestanden ist, bes. c. 1, 14.) vornehmlich auch darauf gesehen habe, daß er kloß an die Hebräer schrieb, welche nicht nur, wie die andern Gläubigen, durch das Blut Christi geheiligt waren, sondern auch einen besondern Anspruch darauf hatten, weil sie von Gott zu einem heiligen Volke, im Gegenfaze aller anderer Völker, welche ebenfalls Abraham zum Stammvater hatten, berufen und geseket worden waren, 2 Mos. 19, 6. 5 Mos. 7, 6. c. 25, 9. Daher auch die Juden dieses Vorrecht im Gegenfaze gegen die Heiden so hoch riefen, daß sie auch die Proselyten, ob sie gleich zu dem heiligen Volke der Israeliten übergetreten waren, dennoch nicht so gut achteten, als sich selbst, weil sie von Abraham, Isaac und Jacob herkämen, und sie allein Gottes Eigenthum wären, ja wohl gar einige vorgeben haben, um der Proselyten willen könne der Messias nicht kommen, weil er sie als Kräfte und Unreine ansehe. Man beseh die gemachte Stelle des Cod. Niddah bey Braun Var. S. lib. III. c. 1. p. 303. welcher überhaupt diese vorgebliche Heiligkeit der Israeliten, und insbesondere der Priester, zur Erläuterung der Epistel an die Hebräer in ein deutliches Licht gesezet hat. Hieraus bekömmt auch die Stelle 1 Petr. 2, 9. ihr Licht. Der sel. Gerhard hat schon h. I. angemerket, daß der Apostel das Beywort, heilig, hier brauche, zwar vornehmlich wegen ihres heiligen Berufs und innerlichen Heiligkeit, aber auch wegen ihres Ursprungs, weil sie von einem heiligen Volke herkamen, das Gott sich besonders von den übrigen Völkern auserlesen und abgesondert hat. Was Seb. Schmid darüber erinnert, ist von keiner Erheblichkeit, weil die innerliche Heiligkeit durchs Blut Christi und dessen Reinigung allerdings als der Hauptgrund vorausgesezet wird.

(203) Der himmlischen Berufung theilhaft seyn, heißt hier eben so viel, als, durch die kräftige und wirksame Predigt des Evangelii zu Jesu Christo und der Gemeinschaft seiner Gnaden- und Heilsgüter in Zeit und Ewigkeit gebracht worden seyn, und wird nicht nur der von oben herabkommende himmlische und göttliche Beruf, der zu himmlischen und göttlichen Schätzen einladet und zieht, sondern auch der Stand der Berufenen dadurch verstanden, als in welchem das Theilhaftwerden des Berufs eigentlich besteht. In einem so ausgedehnten Verstande nimmt das Wort auch Paulus Ephes. 4, 1. wozu die 1832. Anmerk. T. IV. p. 859. auszufehen ist. Daraus bekömmt das Beywort, **himmlisch**, auch seine völlige Bestimmung, da es nicht nur einen Beruf anzeigt, der vom Himmel kommt, und zum Himmel ruft, Phil. 3, 14. sondern welche auch himmlisch gekunt und himmlischer Güter theilhaft macht. Daher ist sie auch ihrer Wirkung nach kräftig, obgleich nicht unwiderstehlich, welche Bestimmung hier Hill abermals nach seiner Gewohnheit, wider die so oft schon bemerkte und getretete Bedeutung und Gebrauch in der heil. Schrift, einschleibt.

(204) Und vornehmlich, weil dieser Beruf mit eitel himmlischen göttlichen Dingen, Gegenständen, Wirkungen und Erfolgen umgeht; dergleichen Moses dem Volke Israel nicht geben konnte. Der Apo-

merket den Apostel und Hohenpriester unsers Bekenntnisses, Christum Jesum:

v. 1. Hebr. 4, 14. c. 6, 20. c. 8, 1. c. 9, 11.

2. Wel

gebrauchet, die Vortrefflichkeit ihrer Berufung zu erklären, und sie von allen andern zu unterscheiden. Nun wird aber von den Hebräern gesagt, daß sie dieser Berufung theilhaftig wären. Dieses zeigte, daß Gott dasselbe Volk nicht gänzlich verworfen hätte, aber auch, daß sie nicht die einzigen Personen wären, welche die Gnade der kräftigen Berufung genossen; sie waren nur Mitgenossen derselben nebst andern: es zeigt nicht weniger, daß die Heiligen gleich Theil an diesem Segen haben, und drückt zugleich die Wahrheit und Wirklichkeit ihrer Berufung aus. Bill, *Gesells. der Gottesgel.*

• **Bemerket den Apostel und Hohenpriester unsers Bekenntnisses, Christum Jesum.** Die alexandrinische Abschrift, und die gemeine lateinische und äthiopische Uebersetzung lesen bloß, *Jesum*. Dieser wird der Apostel genannt: weil er von Gott gesandt wurde, das Evangelium zu verkündigen, Wunderwerke zu thun, und den Willen Gottes zu vollbringen; besonders, Erlösung und Seligkeit für sein Volk auszuwirken <sup>209</sup>. Aber diese Sendung desselben setzt keine Ungleichheit der Personen oder Veränderung des Ortes, noch irgend eine geringere Würde Christi voraus: sondern sie drückt Liebe zu den Menschen aus, und

stel stellt ohne Zweifel, nach seiner Absicht, Jesum als einen viel größern Propheten oder Gesandten Gottes als Moses war, und als einen viel größern Hohenpriester, als Aaron war, vor, und bemühet sich, durch dieses Beywort, des himmlischen Berufs, die von Christo durch sein dreyfaches Mittelamt aufgerichtete evangelische Haushaltung der mosaischen entgegen zu setzen, welche mit äußerlichen Satzungen und irdischen Vorbildern umging, Gal. 3, 3. Col. 2, 20. und nicht konnte vollkommen machen nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst thut allein mit Speise und Trank und mancherley Taufen und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung und der wahrhaftigen Hütte aufgelegt waren, Hebr. 9, 9. 10. Dahingegen die Gläubigen in dem Verufe des Evangelii gesegnet werden mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, Ephes. 1, 3. c. 2, 6. Hebr. 8, 5. Dahin schlägt auch *Seb. Schmid's* Erklärung ein, daß dadurch das neue Testament dem alten entgegengesetzt werde. Die meisten Ausleger schränken hier die Bestimmung des Wortes, *Beruf*, zu sehr ein. Man vergleiche auch des Herrn *Michaelis* 76. Anmerk. p. 161. und n. 62. der *Erklär.* p. 152. welche auch dahinausgeht, daß *Paulus* auf den Veruf zu den himmlischen Gütern, im Gegensatz des Berufs *Mosis* zu den irdischen Gütern des Landes *Canaan* sehe, nicht aber auf die Benennung geistlicher und leiblicher Brüder, wie es *Peirce* gar unwahrscheinlich erklärt. *Akersloots* Erklärung p. 178. von dem Verufe durch den Klang der Trompete zum Jubeljahre, ist zwar der Sache nach hievon nicht unterschieden, der Erklärung nach aber zu weit hergeholt. Will man die Gemeinschaft der triumphirenden im Himmel mit der streitenden Kirche auf Erden mit hieher ziehen, Hebr. 12, 22. 23. 24. so wird man wohl den ausgebreitetesten Bestand des Wortes, *himmlische*, in dieser Stelle wahrnehmen.

(205) Daß der Apostel mit dem Worte, *Gesandter*, nicht sowohl auf den Hohenpriester, welcher allerdings auch bey den Juden der Gesandte an Gott, nicht aber von Gott, genennet wird, wie die angeführte Stelle aus der *Mischna*, und noch andere talmudische Stellen, welche *Schöttgen* Hor. p. 936. bemerkt, erweisen: sondern vielmehr auf *Mosen* sehe, das giebt der zweyte Vers so deutlich zu erkennen, daß man sich wundern muß, wie so viele Ausleger die Worte: *Apostel* oder *Gesandter* und *Hohenpriester*, als einanderley sagende haben ansehen, und deswegen gedachte Stellen der *Mischna* hieher ziehen können. Das Absprechen *Pauli* war, diese zwey Glieder von *Jesu Christo*, eines nach dem andern, zu beweisen, das er auch wirklich mit *Mose*, hernach mit dem *Aaron* thut. Vom *Mosi* vergleicht er ihn als einen Gesandten. Denn wie *Moses* nicht nur von Gott an das Volk *Israel* gesendet wurde, sie aus dem Diensthaufe *Aegypti* aus: und zur verheißenen Erbschaft und Ruhe einzuführen, 2 Mos. 3, 10. Apg. 7, 36. und als ein göttlicher Prophet ihnen den Willen Gottes zu eröffnen, und in seinem Namen mit ihnen zu reden, 5 Mos. 18, 15. sondern auch das Volk *Israel* ihn zu einem Gesandten an Gott brauchte, der an ihrer Statt mit Gott reden, handeln, und die Worte des Bundes an ihrer Statt von Gott vernehmen sollte, 5 Mos. 5, 27. womit das mosaische Mittelamt ausgerichtet wurde, Gal. 3, 19.; so hat auch *Jesus Christus* nicht nur die Sendung vom Vater, als sein Abgesandter oder Prophet, empfangen, die Menschen zu lehren und zu segnen, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit, Apg. 3, 26. und ist in diese Welt vom Vater ausgegangen, uns seinen gnädigen Nach und Willen zu verkündigen, Joh. 1, 18. sondern er ist auch als unser Abgesandter und an unserer Statt hingegangen zum Vater, und eingegangen in den Himmel selbst, um nun zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns, Hebr. 9, 24. unsere Sache bey Gott auszumachen, und für uns zu bitten, als unser Fürsprecher, 1 Joh. 2, 2. welches das Mittelamt *Jesu* im N. T. ebenfalls ausmacht. Weil aber auf diese Weise das prophetische Amt *Jesu* mit dem hohenpriesterlichen in eines zusammen einschlägt, das in der mosaischen

Saus

und muß von ihm, als Mittler, und in seinem Dienste, als eines solchen, verstanden werden; erklärt auch zugleich sein Asehen, und daß er kein Betrüger war. Der Hohepriester unter den Juden ward an dem großen Verhörsstage als שליח, ein Apostel oder Gesandte a) angesehen. Denn so reden die Aeltesten des Sanhedrins ihn an demselben Tage an: „Herr, „Hohepriester, wie sind die Gesandten des Sanhedrins, und du bist שליח, unser Apostel oder „Gesandter, und der Gesandte des Sanhedrins.“ Der Apostel läßt folgen, und den Hohenpriester unsers Bekenntnisses: das kann entweder so viel seyn, als, den Hohenpriester, den sie beydes durch Worte und Werke bekannen, den sie mit dem Herzen glaubeten, und mit dem Munde bekannen; denn das Bekenntniß von ihm muß öffentlich, sichtbar und aufrichtig seyn; oder so viel, als, den Hohenpriester der Lehre, welche sie glaubeten und bekannen, indem er der Einsiker, die Hauptsumme und der Inhalt des Gottesdienstes, des Glaubens und des Evangelii war, das sie bekannen <sup>209)</sup>. Derselbe nun muß bemerket, das ist, fleißig und aufmerksam, und mit allem Verstande und der ganzen Seele, betrachtet werden:

in der Größe und Würde seiner Person, als des Sohnes Gottes; in seiner wunderbaren Gnade und Liebe, darinn, daß er die menschliche Natur annahm, und für sein Volk starb; in den Beziehungen, worinn er auf sein Volk steht, als ein Vater, Mann, Bruder, Freund; in seinen verschiedenen Aemtern, als Mittler, und als von Gott gesandt, der Seligmacher von Sündern zu seyn, und als des Hohenpriesters, der sich selbst zu einem Schlachtopfer geopfert hat, und beständig lebet, um für die Seinen zu bitten. Dieses alles mußten die Heiligen zu ihrer Ermunterung betrachten, um ihr Bekenntniß von ihm festzuhalten, und ihm anzuhängen und zu gehoramen. **Gill, Gefells, der Gottesgel.** Bemerket ihn, der, weil er die erste und vornehmste Person war, die gesandt wurde, das Evangelium zu predigen, auf eine vortreffliche Weise und mit Nachdruck der Apostel genant werden mag, und weil er dadurch, daß er sich selbst opferte, für alle den Tod schmeckte, die himmlischen Segensgüter für uns zu erwerben, und dieselben an uns zu befestigen, der Hohenpriester unsers Bekenntnisses heißen mag, nämlich **Christum Jesum**. In Ansehung seiner Apostelschaft mag Christus mit dem Moses, und

in Haushaltung zwischen Mose und Aaron getheilet war, so sehet der Apostel Paulus diese beyden Aemter, Prophet und Hohenpriester, zusammen, um zu zeigen, was für einen großen Vorzug Jesus Christus vor Mose und Aaron von Gott, als der Mittler zwischen Gott und Menschen, empfangen habe, und wie nöthig es sey, dieses zu erwägen, und ihm getreu anzuhängen.

(206) Das Wort *ὁμολογία* hat eine sehr ausgebreitete Bedeutung, welche von den Subjecten, bey welchen es steht, genauer bestimmet werden muß, um den rechten Verstand zu erreichen. Seine eigentliche Bedeutung bezeichnet eine Zusage, Verspruch, Hürschafft, wenn einer dem andern etwas zusaget, und zu halten sich anheißlich, oder seinen Verspruch und Zusage gultig machet, indem er in die Sache einwilliget, sie bekräftiget, und bekennet, daß er sich dazu verbindlich gemacht habe. Weil nun ein solcher *ὁμολογός* öffentlich bekennet, daß er das Versprochene halten, leisten oder bezahlen wolle, und sich dadurch zu dem Versprochenen verbindlich machet und erklärt, so wird diese sehr eingeschränkte Bedeutung gar oft durch eine Synecdoche in allgemeinem Verstande von einer jeglichen öffentlichen Bekenntniß, daß man einer Lehre oder Sache zugethan sey, genommen, ja auch bisweilen der Nebenumstand einer feyerlichen Anzeige, Bekräftigung oder Verspruches dadurch angezeigt, so daß das Wort sodann eine öffentliche feyerliche Aussage, Bekenntniß, auch wohl eine mit einem Eide bekräftigte Anzeige ausdrückt, wovon Beispiele Matth. 14, 7. 1 Tim. 6, 12. Luc. 12, 8. zu finden sind. Appliciret man dieses auf gegenwärtige Stelle, so kann man Camerario und Deylingen Obl. S. P. I. p. 201. gar wohl zugeben, daß hier *ὁμολογία*, die von dem Mittler Jesu dem Vater gethane Zusage, Gelübde und Verspruch, das menschliche Geschlecht durch seine Menschwerdung zu erlösen, und die dazu gethene Annehmung und Verbindlichkeit des Mittlerbundes dadurch verstanden werde, in so fern er nicht nur als Hohenpriester an der Menschey Statt mit Gott handelt, und das versprochene Opfer dargebracht, sondern auch der Gesandte oder Mittler bey Gott für die Menschen gewesen, und ihr Hüfprecher, Bundesausrichter und Erfüller worden ist. Da aber das Wort, Apostel, auch einen Gesandten Gottes an die Menschen, und demnach das prophetische Lehr- und Leitungsamt Christi anzeigt, nach welchem die Christen sich in dem Werke der Seligkeit zu richten, und diesen verkündigten Willen Gottes anzunehmen, auszurichten, und ihm von Herzen zugethan zu seyn verbunden sind; auch dieses prophetische Amt Christi eine willige Aufnahme, und sodann eine öffentliche Bekenntniß, daß man Jesum zum Mittler angenommen habe, erfordert, so erkhet man hieraus deutlich, daß die Bedeutung dieses Wortes noch weiter zu erstrecken, und dadurch eine öffentliche freye und feyerliche Bekenntniß des Glaubens von der Lehre Jesu Christi damit zugleich angezeigt, und eine Bedeutung der andern subordiniret werden müsse. Die besondere Bedeutung des Wortes *ὁμολογία*, da es einen ehelichen Verspruch und Verlöbniß anzeigt, durch dergleichen der Priester in Ansehung der Gemeine mit ihr eine Beziehung hat, ließe sich mit dem Hrn. Michaelis h. l. n. 63. p. 353. gar wohl hieher ziehen, wenn es nur nicht gar zu weit hergeholet wäre.

## 2. Welcher demjenigen getreu ist, der ihn gesetzt hat, gleichwie auch Moses in seinem ganzen

v. 2. 4 Mos. 12, 7.

in Ansehung seines Hohenpriestertums mit Aaron, verlichen werden. Daß Christus diese beyden in ihren besondern Bedienungen übertraf, das wird von dem Apostel in dem Verfolge gezeigt werden <sup>207</sup>. Wels, Whirby. Das Wort *ὁμολογία*, welches hier durch Bekenntniß übersezt ist, wird bey den 70 Dolmetschern 3 Mos. 22, 18. 5 Mos. 12, 6. 17. Ezech. 46, 12. Amos 4, 5. für ein freywilliges Opfer gebraucht. Daher hätte es auch hier so übersezt werden sollen <sup>208</sup>. Lindsay.

a) *Mischma Ioma*, c. 1. §. 5.

**§. 2. Welcher demjenigen getreu ist, der ihn gesetzt hat:** oder, **Der ihn gemacht hat.** Christus ward als Mensch gemacht, aber nicht als Gott <sup>209</sup>. Auch spricht der Apostel nicht von der göttlichen Natur Christi, sondern von seinen Bedienungen. Daher bedeutet dieser Ausdruck die Einsetzung Christi in sein Amt und die Befestigung in demselben. Man mag also gedenken, daß hierinn die Bestellung desselben zum Mittler, die öffentliche Verheißung von ihm in der Zeit, seine Sendung, Salbung und Versiegelung durch das Zeugniß Gottes, und die Offenbarung und Erklärung von ihm, als einem solchen, in seiner Himmelfahrt und seinem

Sitzen zur rechten Hand Gottes, da er zu einem Herrn und Christus gemacht wurde, begriffen ist. Als dem Mittler nun war ihm etwas anvertrauet: wie alle Auserwählten Gottes, und eine Fülle von Gnade für sie; die Schätze der Weisheit und Erkenntniß, des ewigen Lebens und der ewigen Glückseligkeit; imgleichen die Verherrlichung Gottes in ihrer Seligkeit <sup>210</sup>. Dieses Anvertrauete hat er getreulich wahrgenommen, als ein Apostel und Hoherpriester, darinn daß er den ganzen Willen Gottes erklärte; daß er erkannte, es wäre seines Vaters Lehre, welche er brächte, und nicht seine eigene, sondern seines Vaters Ehre suchte; daß er die Personen, welche ihm anvertrauet waren, erlosete und selig machte; daß er ihnen seine Gnade mittheilte; daß er sie sicher zur Herrlichkeit führete, und daß er für die Dinge, die Gott angehen, Sorge trug. Hill. Diese Worte τῷ ποιῶντι αὐτὸν, sind von einigen Eifern für die rechtgläubige Lehre unter den Alten als ein Beweis wider die ächte Beschaffenheit dieses Briefes gebraucht worden: weil sie gedachten, daß dieselben von Christo als einem, Der gemacht wäre, redeten, wie die gewöhnliche Bedeutung des Wortes ποιῶν ist. Jedoch die allerältesten und gelehrten Kirchenväter, welche

(207) Hebräer und Griechen brauchen gar oft die Worte, welche von den Sinnen und Verstande hergenommen sind, auch in einer nachdrücklichen Nebenbedeutung eines Affects, Bewegung des Willens, Fleiß der Anwendung u. s. w. von Gläsius p. 779. sq. viele Beispiele anzeiget: es kann also hier κατανόησιν nicht nur so viel heißen, als, betrachten und erwägen, sondern auch aus Ueberzeugung einem anhängen, annehmen und gebrauchen. Der Apostel sieht ohne Zweifel auf den Zustand ihrer viele unter den Hebräern, welche in der Bekenntniß Jesu Christi anfangen lau zu werden, und von welchen er einen Abfall befürchtete, vor welchem er in diesem Sendbriefe so nachdrücklich warnet; er will demnach ihnen ein wohlüberlegtes Erwägen und Nachdenken über das Mittleramt Jesu Christi anpreisen, um dadurch im Bekenntnisse des Glaubens an ihn, als einen treuern Gesandten Gottes, als Moses war, sie stark, und in dem Glauben an ihn unbeweglich zu machen, versol. c. 4, 14.

(208) Das erfordert der Zusammenhang des apostolischen Vortrages eben nicht. Und man würde auf diese Weise eben so leicht mit einigen das Wort *ὁμολογία* von einer Bekenntniß der Sünden verstehen können; es ist aber alles gezwungen. Noch ehender ließ sich hören, daß *ὁμολογία* eine Einstimmung in einen Vertrag, Bündniß u. d. g. angezeigte, wie es bisweilen griechische Schriftsteller gebrauchen: man hat es aber auch nicht nöthig, da das Wort, Bekenntniß des Evangelii und dessen Hoffnung, es schon unter sich begreift.

(209) Ποιῶν heißt hier nicht machen, sondern, bestellen, ordnen, setzen; nicht nur Hebräer und Griechen im N. Test., sondern auch weltliche Schriftsteller brauchen das Wort so. Man besetze Hackspan in den Anmerk. zum N. T. p. 195. Elmer zu Marc. 3, 14. p. 195. Grävium zu Hesiodi Tagw. v. 612. Wir sprechen auch in der deutschen Sprache, einen zu etwas machen, das ist, verordnen, wählen, setzen, welches die Lateiner durch creare ausdrücken.

(210) Es ist nicht sowol von anvertrauten und zur Austheilung übergebenen Gütern, als vielmehr von der Bestellung und Einsetzung eines Amtes die Rede, da ihn Gott zum Herrn und Christ gemacht hat, welches Petri Ausdruck ist, Apg. 2, 36. wo der Apostel auch das Wort ποιῶν gebraucht, wovon Besä Anmerk. p. m. 461. nachgesehen werden kann. Es gehört demnach die Erklärung einiger alter Kirchenlehrer, welche es von der Schöpfung der menschlichen Natur Christi erklären, unter die exegetischen Merkitte derselben, die man ehender dulden und in gesundem Verstande auslegen, als billigen kann. Man urtheile hieraus von Seb. Schmidts Erklärung dieser Stelle p. 212. Es ist gar nicht von den Naturen, sondern von den Aemtern Christi die Rede.

welche vor diesen heftigen Streitigkeiten lebeten, machten sich kein Bedenken, von Christo als einem ποιηται, πτελοω, γινωσκω, einem gemachten Wesen, einem Geschöpfe, einem hervorbrachten Wesen des Vaters zu reden. Allein man hat nicht nötig, das Wort ποιηται in dem Verstande zu nehmen, wie es die Urheber des gedachten Einwurfs nahmen: indem dasselbe oft, wie es hier über'et ist, so viel heißt, als setzen, oder bestellen. So lesen wir Marc. 3, 14. ἐποίησε διδασκαλόν, er setzte ihrer zwölfe Peirce. Jesus war demjenigen getreu, der ihn zum Apostel und Hohenpriester unsers Bekenntnisses machte. Dieser Brief ward vormals von einigen verworfen, als ob er nicht von dem Apostel Paulus wäre: weil er von Christo als gemacht, oder lieber von dem Vater, als ποιηται, einem der Christum machte, redet. Hätten sie aber bedacht, was es wäre, wozu Christus gemacht wurde, nämlich zu dem Apostel und Hohenpriester unsers Bekenntnisses; oder, daß der Apostel nicht von der Zeugung des Sohnes sprach: so würden sie nicht so kühn gewesen seyn, eine geweihte, heilige Schrift um eines so wichtigen Grundes willen zu verwerfen. Sykes.

Gleichwie auch Moses in seinem ganzen Hause war. Die Stelle, worauf hier geziel't wird, ist 4 Mos. 12, 7. Es scheint aber darinn nicht so sehr die Treue des Moses in Wahrnehmung der Sachen des Hauses Gottes, als vielmehr die Größe und der weite Umfang des ihm anvertrauten Dienstes, die ihm gegebene Würde und Ehre, und die Macht und das Ansehen, womit er dadurch bekleidet war, daß er das ganze Haus Israels unter seiner Sorge und Aufsicht hatte, worinn er alle andere Propheten übertraf, gemeynet zu seyn. Eben so muß die Treue Christi nicht sowohl von der Wahrnehmung seines aufgetragenen Dienstes, als vielmehr von dem Dienste und dem Anvertrauten selbst, verstanden werden: und die Mey-

nung ist, daß ihm von Gott dem Vater, der ihn zum Mittler setzte, sehr viel anvertrauet sey; gleichwie auch dem Moses geschehen war. Dieser Verstand kömmt auch am besten mit v. 5. 6. überein. Und de Dieu hat angemerket, daß das hebräische Wort, תָּרַם, in den mischnischen Schriften b), wie es auch in Wahrheit diese Bedeutung hat, jemanden beschicket, dem etwas anvertrauet wird, oder der geschickt ist, daß ihm etwas anvertrauet werden möge: wie Christus und Moses waren; obgleich der erste viel würdiger ist, als der letzte; so wie folget <sup>211</sup>). Gill. Gleichwie Moses in der Wahrnehmung und Vollbringung alles dessen, was der Herr ihm für die Kirche Israels zu reden oder zu thun befahl, getreu war: also war auch Christus in der Wahrnehmung seines prophetischen Amtes getreu; indem er that und redete, wie der Vater ihm ein Gebot gegeben hatte, Joh. 12, 49. 50. c. 14, 10. Gleicherweise war er in seinem priesterlichen Amte getreu, daß er nach dem Gebote, welches er von dem Vater empfangen hatte, Joh. 10, 18. sein Leben für die Schafe ablegte, Joh. 10, 18. und alles that, was erfordert wurde, für die Sünden seines Volkes Verohnung zu thun, Cap. 2, 17. Ich weiß wohl, daß einige Kunstsrichter sagen, das Wort תָּרַם und תָּרַם bedeute einen, der in seinem Dienste befestiget, oder festgesetzt ist; wie in diesen Worten, תָּרַם שְׂמוּאֵל אֶם קָרָאתָנוּ תָּרַם קִרְיָא, Samuel war dem Herrn ein bestellter Prophet: jedoch diese Anmerkung wird hier nicht wohl angebracht; und das Wort תָּרַם kann Cap. 2, 17. diesen Verstand nicht haben. Darum wähle ich lieber, die gewöhnliche Bedeutung, getreu, zu behalten. Whitby.

b) Mischn. Sanhedrin, c. 3. §. 2.

B. 3. Denn dieser ist so viel mehrerer Herrlichkeit würdig geachtet als Moses u. Gleichwie der Apostel vorher Christus über die Engel erhebt: also erhebt er ihn hier über den Moses, und zeigt beides,

(211) Diese Erklärung hat sich auch der sel. Mearius, und vor ihm Seb. Schmid h. l. p. 311. gefallen lassen; es hat aber Wolf h. l. dazgegen nicht ohne Grund erinnert, daß ihr die vom Apostel c. 2, 17. gebrauchte Stelle deutlich widerspreche, wo Christus ausdrücklich ein treuer Priester (nicht aber ein hochbetrauter, wie jene das Wort תָּרַם wollen verstanden wissen) genannt wird, weil er sein Hohepriesterliches Amt getreulich zur Erlösung der Menschen ausgeföhret hat. Wenn man auch die Stelle 4 Mos. 12, 7. genau ansieht, so handelt sie nicht sowohl von der Befestigung, Ansehen und Gültigkeit Moses, als vielmehr von seiner Treue, wider welche Mirjam und Aaron murreten, und meyneten, sie hätten eben so viele Verdienste, als Moses. So wird das hebräische Wort תָּרַם, getreu, von einem rothlichen Herzen überhaupt, Spr. 11, 13. und insonderheit von der Herzens- und Amtstreue Samuels, 2 Sam. 2, 35. Davids, 1 Sam. 22, 14. Abrahams, Nehem. 9, 8, von der getreuen Bürgerchaft Jerusalems, Jes. 1, 21. 26. u. s. w. gebraucht. Und wie billig wird diese Eigenschaft dem Apostel und Hohenpriester Gottes, dem Herrn Jesu, beigelegt, der in allem des Vaters Willen erfüllet, als ein treuer Prophet, nichts gesagt, als was er vom Vater gehöret hat, Joh. 1, 18. und in seinem Erlösungswerke allein des Vaters Ehre, Joh. 8, 49. und die Ausführung seines Willens gesucht hat, von welchem er ein getreuer und wahrhaftiger Zeuge ist, Offenb. 1, 6.? Er heißt auch nicht תָּרַם אֱלֹהִים, sondern תָּרַם (אֱלֹהִים) תָּרַם נֹשֵׂאֲרַי אֱלֹהִים, der, dem Gott, der ihn zu seinem Gesandten und zum Hohenpriester bey den Menschen gemacht hat, seine Treue erwiefen, und in seinem ganzen Hause alles redlich und getreulich ausgeföhret hat. Es hat also Whitby Ursache gehabt, diese Erklärung jener vorzuziehen.

ganzen Hause war: 3. Denn dieser ist so viel mehrerer Herrlichkeit würdig geachtet als

beides, worinn sie übereinkamen, und worinn sie von einander unterschieden sind. Sie kamen darinn überein, daß sie beyde in ihrer Bedienung getreu waren, v. 2. sie unterschieden sich von einander erstlich hierinn, daß Christus der Erbauer und Stifter der Kirche und Gemeine, Moses hingegen nur ein Theil derselben war; zweitens, darinn, daß Moses die Kirche bloß als ein Diener oder Statthalter, Christus hingegen als der Sohn, den der Vater zu einem Erben von allem gesetzt hatte, regierte, v. 5. 6. <sup>212</sup>). Gefells. der Gottesgel. Weil die starke Anlebung an dem mosaischen Gesetze und an den Schriften des alten Bundes dasjenige war, was so viele Juden hinderte, den christlichen Gottesdienst anzunehmen: so schiekt es sich sehr wohl, daß der Apostel hier zeigt, Christus sey vortrefflicher als Moses, und folglich vortrefflicher, als alle die andern Propheten und heiligen Schreiber, welche sie für geringer, als diesen großen Propheten, erkannten. Doddridge. Moses ward Ehre und Herrlichkeit würdig geachtet, und empfing dieselbe sowohl von Gott, als von Menschen: von Gott, wie aus dem Werke, wozu er ihn rief, sein Volk Israel zu erlösen, demselben seinen Willen und sein Wohlgefallen zu offenbaren, und dieses Volk zu regieren, aus den ihm bewiesenen Gunstbezeugungen, als den Wundern, die er durch ihn wirkte, dem genauem Umgange, dessen er ihn würdigte, dem Gesichte, das er ihm von seiner Herrlichkeit gab, welche er bey ihm vorhergehen ließ, der Sorge, die er bey seinem Tode und wegen seines Begräbnisses für ihn trug, wie auch aus dem Zeugnisse, das er von ihm gab, klar erhellet; und von Menschen, die ihn Ehre würdig achteten, und ihm dieselbe auch erwiesen, wie Pharaon und sein Volk, und die Israeliten. Die Juden ertheilen ihm große Lobsprüche: sie nennen ihn einen Vater in dem Gesetze, einen Vater in Weisheit und einen Vater in Weißagung c), und sagen, er sey

der Vater, der Meister, das Haupt und der Fürst aller Propheten d); ja der große Prophet, der in den letzten Tagen erwartet wird, sagen sie, werde nur nächst Moses, ihrem Meister, seyn e). Sie merken an, daß mehrere Wunder durch und für ihn gewirkt wurden, als durch und für alle Propheten, die vom Anfange der Welt gewesen sind f): so daß er sie nicht allein in der Vortrefflichkeit und Erhabenheit des Weißagens, sondern auch in der Menge von Wunderwerken ubertreffen. Jedoch Christus ist mehrerer Herrlichkeit würdig, als Moses, und hat dieselbe von Gott, von Engeln und Menschen empfangen. Er ist ein größerer Erlöser, als Moses: Moses war bloß ein zeitlicher Erlöser; er aber ist die Ursache der geistlichen und ewigen Erlösung. Er ist ein größerer Prophet, als Moses: indem er der eingeborne Sohn Gottes ist, der in dem Schooße des Vaters war, und seinen Willen und Wohlgefallen, sein Evangelium, Gnade und Wahrheit erklärt hat, wie Moses niemals gethan. Er ist ein größerer König als Moses: indem er höher geworden ist, als die Könige der Erde. Er that mehrere Wunderwerke als Moses, und hatte ein größeres Zeugniß von Gott, als er: nämlich, daß er sein geliebter Sohn wäre, und gehört werden mußte. Er ward auch aus dem Tode auferwecket, zur rechten Hand Gottes gesetzt, und zu einem Richter von allen bestellet. Er wird von den Engeln bedient und angebetet: er wird von den Menschen gelobt, welche alle die Ehre ihrer Seligkeit ihm zuwiegen. Will. Das Wort *ἀδελφός* bedeutet nicht bloß, ist würdig geachtet: sondern auch, ist nach Verdienst verehret; so daß der Verstand ist, Jesus sey mit so viel mehrerer Herrlichkeit nach Verdienst verehret <sup>213</sup>). Wels.

c) T. Bab. Megilla, fol. 13. 1. d) Schemot Rabba, §. 21. fol. 106. 3. Maimon. Iesode Hattorah, c. 7. §. 6. Obede Cochabim, c. 1. §. 3. e) Maimon. Tefschubah, c. 9. §. 2. f) Menasseh ben Israel, Conciliat. in Deut. quaest. 11.

Wie

(212) Vornehmlich aber, daß Moses in einem fremden ihm nicht eigen angehörigen Hause seine Treue erwielet: der Sohn aber dieses Haus mit seinem eigenen Blute erkaufet und erworben, Apg. 20, 28. und sich zum Grund- und Eckstein gemacht hatte, Ephes. 2, 20. wodurch er Bauherr und Grundherr zugleich wurde, worauf Paulus sonderlich sein Absehen zu haben scheint. So redet Christus selbst davon, Matth. 16, 18. und so dünket uns, müsse hier der Schluß Pauli verstanden werden, wenn die Schwierigkeiten, welche der Herr Michaelis Erklär. n. 65. p. 155. eingestreuert hat, gehoben werden sollen, indem allem Ansehen nach ein vorborgener Satz in diesem Verstande dabey gedacht werden muß. Daß der Herr Messias über Moses werde erhaben seyn, haben auch die Juden gelehret, bes. Tanchuma in Ialkut ad El. LI, 13. und Ludw. Cappell in Exerc. ad loc. Sohar. p. 268. seqq.

(213) *ἄξιος* heißt eigentlich etwas, das abgewogen und in einem gleichen Werthe befunden worden ist, von *ἄξιος*; und wird in sittlichem Verstande von einer Sache oder Werk, und dessen daraus fließender Lohne, Ehre. u. d. g. gebraucht. So heißt das Sprüchwort: ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, das ist, seine Arbeit und sein Lohn stehen, wenn man sie abwägt (*ἀξίωμα*), in gleichem Werthe oder Würdigkeit, Luc. 10, 7. Paulus wiegt nun die Ehre, welche aus dem errichteten Hause Gottes floß, mit dem, was Moses an dem irdischen, der Sohn Gottes aber an dem geistlichen und himmlischen Hause Gottes gethan hatte, ab, und vergleicht



als Moses, wie derjenige, der das Haus gebauet hat, mehrere Ehre hat, als das Haus.  
4. Denn

Wie derjenige, der das Haus gebauet hat. Dieses Haus, oder dieser Tempel, wie die arabische Uebersetzung liest, ist die Gemeine, wovon Christus der Erbauer und Stifter ist. Jedoch ist er dieses nicht mit Ausschließung des Vaters und des heiligen Geistes, welche Miterbauer mit ihm sind; auch nicht mit Ausschließung der Diener des Evangelii, als Werkzeuge; noch der Gläubigen, eines jeden nach seiner besondern Geschicklichkeit, die einander aufbauen: sondern er thut das Vornehmste in dem Baue, welcher in der Befehdung der Seelen und ihrer Erbauung besteht, und durch seinen Geist, in dem Amte des Wortes und der Einsetzung, befördert wird. Und hierdurch hat er Ehre und Herrlichkeit; man sehe Zach. 6, 12. 13.; eine größere Herrlichkeit, als Moses: weil dieser nur ein Theil des Hauses, höchstens nur ein Pfeiler in demselben war; Christus aber ist der Erbauer, der Grund und der Eckstein. Gill. Ὁ κατσκευασίας, ist, der alles befehlet, regieret, besorget und bereitet. So sagt Phavorinus, κατασκευασίας, καταρτίσματος, ἐξουσίας, ich besichde, regiere, bestelle Eben so heißt bey Plato εἰ, τὴν πολιτείαν καὶ πόλιν κατασκευασίας, so viel, als, wohl eingerichtete Städte und Staaten haben: und B. der Weisb. 9, 2. lesen wir, κατασκευασίας, ὑπερω-

nov, du hast den Menschen durch deine Weisheit bereitet, damit er über die Geschöpfe, die von dir gemacht sind, herrschen sollte. Auf gleiche Weise sagt Philo h): Gott ist die Ursache der Welt, δι' εἰ γίνοντο, durch welchen sie gemacht ward, und λόγος, δι' εἰ κατασκευασίῃ, der Logos die Ursache, durch den sie eingerichtet, oder in diejenige Gestalt und Ordnung, worinn sie ist, gebracht wurde. Die vorhergehenden Worte, er ist mehrerer Herrlichkeit würdig geachtet, scheinen deutlich auf Christi königliches Amt zu gehen, wodurch ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben, und er zu einem Haupte über alle Dinge für seine Gemeine gemacht war, welche sein Leib ist, und worinn er wohnt, Ephes. 2, 21. 22. und das scheint mit diesem Verstand des erwähnten Wortes zu befestigen. Whitby. Wie derjenige, welcher erst das Haus, wovon wir sprechen, nämlich die jüdische Kirche gebauet und ausgerichtet, und hernach regieret und geordnet hat, und so das Haupt derselben gewesen ist, mehrere Ehre hat, als alle Glieder zusammen, und folglich auch, als ein einzelnes Glied, wie Moses war, von diesem Hause <sup>214</sup>). Wels.

g) Epist. 11. h) De Cherb. p. 100.

3. 4.

gleicht sie, um den Schluß zu machen, daß alle Ehre und Hochachtung, welche Mose erwiesen werde, weil er den Tabernakel gebauet, und den Gottesdienst darinnen eingerichtet, aus einem viel größern Gewichte dem Sohne Gottes bezuzulegen sey, der das Gott zubereitete Haus seiner Kirche, als der Sohn gegründet, herrlich gemacht, und mit seinem Geiste erfüllt habe. Hieraus muß auch die folgende Gillsche Erklärung erläutert werden.

(214.) Die Worte des Apostels sind etwas dunkel, weil er die Sätze nicht ausführlich genug auseinander gesetzt, auch in seiner Schlußart einen und den andern ausgelassen und im Sinne behalten hat; welche enchyrematische Gedenkungsart in dieser Epistel deutlich verräth, daß Paulus der Verfasser derselben gewesen sey. Der Apostel will die Würde und das Ansehen des Sohnes Gottes Christi Jesu über den Mosen beweisen, und daraus schließen, daß, da die Hebräer Mosen als einen getreuen Knecht Gottes in seinem Hause, sowohl bey Aufrichtung und Einrichtung der Stiftshütte, als auch in Anordnung des Gottesdienstes, und überhaupt in der Regierung der Familie, oder des Volkes Gottes angesehen und so hoch gehalten hätten, ob er gleich nur ein Knecht Gottes war, der alle Ehre demjenigen geben müssen, der dieses Haus angegeben, bauen und zürichten lassen, weil aller Ruhm und Ehre von einem Hause auf den Baumeister, der es angegeben hat, zurückfällt, so daß seine Knechte und Gesellen, so daran arbeiten, nur die Ehre der Geschicklichkeit und Fleißes, das ist, der Treue, davon haben: also sie um so mehr Urjadye hätten, den Sohn Gottes weit über Mosen hinauszusetzen, da das Haus, das Gott durch Jesum Christum gebauet hat, seine Gemeine, Matth. 16, 18. Ephes. 2, 20. nicht nur eben so, als dasjenige, das durch Mosen errichtet worden, von Gott selbst angegeben, und zu bauen geheßen worden ist; sondern auch der Sohn Gottes darinnen nicht als ein Knecht und Werfarbeiter anzusehen, sondern der Sohn Gottes selbst ist, der sich dieses geistliche Haus erbauet, dasselbige angeleget, sich zu dessen Urheber, Angeber, Vorsteher u. s. w. gemacht, mit seinen himmlischen Gaben ausgerichtet, und dadurch erwiesen hat, daß er als der Herr des Hauses, das da Gott gehöret, darinnen göttlich verfahren sey. Denn das mache ihn als den Urheber, Vorsteher und Regenten dieses Hauses viel größerer Ehre würdig, als der Bau der Stiftshütte den Moses, der nur ein Knecht war. Der v. 6. beweist die Nichtigkeit dieser aus einander gesetzten Schlußfolge, welche, weil verschiedene Sätze, nach Pauli Gewohnheit, zusammengezogen worden sind, den Uebersetzern und Auslegern Anlaß gegeben haben, den Verstand derselben auf verschiedene, mehr oder weniger gezwungene Weise zu bestimmen. Man wird also die Michaelische

4. Denn ein jedes Haus wird von jemanden gebaut: aber der dieses alles gebauet hat, ist

v. 4. 2 Cor. 5, 17. 18. Ephes. 2, 10.

**W. 4.** Denn ein jedes Haus wird von jemanden gebaut: denn ein Haus bauet sich nicht selbst. Dieses ist von Häusern sowol in einem eigentlichen, als in einem uneigentlichen Verstande, für Völker, Stämme, Geschlechter und Verwandtschaften genommen, wahr. Es ist von der ganzen Kirche und Gemeinde überhaupt sowol, als von besondern Versammlungen und von den besondern Gliedern wahr. Die größten Heiligen, selbst die Apostel und Propheten, dergleichen Moses einer war, sind durch und auf Christum gebauet. Ihre Personen sind durch ihn gebauet: sie empfangen alle ihre Gaben zur Erbauung von ihm, und alle ihr guter Fortgang muß ihm zugerechnet werden; wievol sie, ein jeder in seinem Range geachtet und geschätzt werden müssen. Die Absicht des Apostels ist, die hohe Achtung, welche die Juden für den Moses hegeten, zu vermindern, damit sie Christum recht schätzen mochten <sup>215</sup>). **Gill.**

Aber der dieses alles gebauet hat, ist Gott. Christus hat alle Dinge gebauet: daher ist er Gott, und unendlich weit über Moses. Denn dieses muß nicht von Gott dem Vater, und von der Schöpfung der Welt und aller Dinge in derselben durch ihn, verstanden werden: sondern von Christo, und von seiner Erbauung der Kirche und Gemeinde, und von seiner Anordnung und Regierung derselben und alles dessen,

was zu ihr gehört; als ihre Einsetzung, die Festsetzung des Gottesdienstes, die Einsetzung der Taufe und des Abendmahls, die Erlösung und Seligmachung der Glieder desselben, und ihre Regierung; welches alles beweist, daß er Gott und über Moses ist <sup>216a</sup>). **Gill.** Die Socinianer sagen, „der Apostel beweise, Christus sey so viel vortrefflicher, als Moses, „wie Gott vortrefflicher ist, als sein Volk, welches sein „Haus ist:“, und wenn dieses so ist, so muß Christus eigentlich und wahrhaftig Gott seyn. Denn niemand kann sonst den Moses, die vornehmste Person desselben Moses, so weit übertreffen, als Gott selber das Volk übertraf. Durch diese Auslegung entgegen sie dann nicht dem Beweise für unser Seligmachers Gottheit aus dieser Stelle, sondern besitzigen denselben vielmehr. Der Schluß des Apostels scheint deutlich also zu geben: Derjenige, welcher alle Dinge regieret, ist Gott; Christus aber, als der Vater seiner Hausgenossenschaft, regieret alle Dinge in seinem Hause, das ist, in der Gemeinde, welche über die ganze Welt ausgebreitet ist, und hat dazu alles Gericht, und alle Macht im Himmel und auf Erden: er muß daher Gott seyn; das ist, die Uebung seines königlichen Amtes zeigt, daß er sowol Gott als Mensch seyn muß. So spricht Philo i) oft von derjenigen Macht, καὶ ἦν ἀήπτα των ἔλων τὸ κράτος, welcher die Regie:

Anmerk. n. 63. der Erklär. p. 154. und die dafelbst gewagte Muthmaßung vielleicht entrathen können, wenn man oben gedachten ausgelassenen Satz: Gott ist der Baumeister des Hauses durch Christum und in Christo, den er als den Sohn dazu verordnet hat, ergänzet.

(215) Der Apostel vermindert die Hochachtung der Hebräer für Moses nicht, sondern leget dessen ganzes Verdienst und Würdigkeit bey Errichtung des Hauses Gottes, es mag nun dadurch die Stifftshütte, oder der darinnen verrichtete Gottesdienst, oder das ganze israelitische Volk, als eine Stadt und Familie Gottes verstanden werden (denn alles dieses leidet die Bedeutung des Wortes ἔκος), auf die Waage, aber in die andere Schale leget er Christi Ursprung, als des Sohnes Gottes, und also seine Gemeinschaft mit dem, der das geistliche Haus der Kirche Gottes, gebauet und angegeben hat, seine Parthey, die er in der Ausführung dieses Plans vorgestellt, und die Wirkung seiner Amtstreue in die andere Waagschale, und urtheilet hernach, wer mehr Ansehen, Gültigkeit, Ehre und Anspruch an das Haus Gottes, das der Vater, Kraft des Mittlerbundes, seinem Sohne zu errichten aufgetragen hat, habe, und wie viel billiger es sey, demselben alle die Hochachtung und Anhänglichkeit zu erweisen, welcher sie dem Mosi, der nur ein Knecht Gottes war, würdig achteten. Er läßt demnach Moses alles gelten, was er gelten konnte, schließt aber vom Knechte oder Befehlen auf den Herrn und Baumeister, um sie bey dem Evangelio Jesu Christi zu erhalten.

(216 a) Obgleich, τὰ πάντα κατασκευάσας θεός, auf Gott den Vater geht, welcher die ganze Anlage, Anordnung und Einrichtung der Stifftshütte, und des damit verknüpften Gottesdienstes dem Mosi angegeben hat, welches der Apostel hier deswegen erinnert, damit die Hebräer nicht Moses selbst zum Urheber derselben machen, und ihre Hochachtung übertreiben möchten: so schließt doch allerdings Pauli abwägende Vergleichung, von der Verfassung des Hauses des A. T. auf das neue, nämlich, daß der Sohn Gottes selbst, als der Sohn des Vaters, das geistliche Haus der Gläubigen angeleget, und als der Herr davon seine Residenz darinnen aufgeschlagen habe, weil beyde im Mittlerbunde auf einerley Endzweck an dieses Hauses Errichtung einen Einfluß gehabt hatten. Und in so weit kann man auch unter obigen Worten Christum verstehen, in so fern er sich auf die Anlegung seiner Gemeinde bezieht. Whirby hat daher diesen Schluß, den sonst die Arianer und Socinianer misbrauchen, zu der Zeit, da er noch in seiner Lehre von Christo richtig war, ihnen entgegengeleget.

ist Gott. 5. Und Moses ist wohl in seinem ganzen Hause getreu gewesen, als ein Diener, zur Bezeugung der Dinge, die darnach gesprochen werden sollten: 6. Aber

v. 5. 5 Mos. 18, 15. 18.

Regierung aller Dinge gegeben ist, und saget, dieselbe *ἐκ ἀσφαλείας μέγαν, ἀλλά καὶ θεῶν ἐστὶ θεός, μέγαν τὸ ἐστὶν, ἕως καὶ ἰσχυρὸς καὶ ἠγαθός*, ist nicht allein der Menschen, sondern der Engel Gott, ein großes Wesen, das wahrhaftig besteht, beydes stark und mächtig <sup>216b</sup>. Whitby.

1) De victim. offer. p. 661.

3. 5. Und Moses ist wohl, oder nach dem Englischen, wahrlich, in seinem Hause getreu gewesen, als ein Diener. Moses war nicht allein ein Diener der Israeliten, sondern er war auch ein Diener des Herrn: ein Diener, den er erwählt, gesandt und gebilliget hatte. Er war ein Diener in den heiligen Dingen, und dienete dem Herrn herzlich, aufrichtig und getreu, mit aller geziemenden Furcht und Ehrerbietung, Hochachtung und Scheue, und mit allem bereitwilligen und freundigen Gehorsam: Das Haus, worinn er dienete, war nicht sein eigenes; sondern es stand Gott zu; ja dem Sohne Gottes, wie aus dem folgenden Verse erhellet. Er war nicht ein Diener in der Welt und in Ansehung weltlicher und bürgerlicher Sachen: sondern in der Kirche Gottes und in göttlichen Dingen. Und er war darinn getreu, und das in allem: er that alles genau nach dem Bey-

spiele, das ihm auf dem Berge gezeigt war. Dieses alles befestiget der Apostel auf eine kräftige Weise, indem er sagt, wahrlich: wie er mit Grunde thun mochte, da vollkommener Beweis davon war, und Gott es selber bezeuget hatte <sup>217</sup>. Gill.

Zur Bezeugung, oder nach dem Englischen, zu einem Zeugnisse, der Dinge, die darnach gesprochen werden sollten. Dieses war der Endzweck, warum er in diesem Hause ein Diener war: zur Bezeugung oder zu einem Zeugnisse der Dinge etc. Dieses aber kann man entweder so verstehen, daß es auf des Moses getreue Bezeugung und Erklärung des Willens Gottes an das Volk Israels geht, nachdem er als ein Diener in dem Hause Gottes befestiget war: oder so, daß es sich auf dasjenige bezieht, was er nachher von dem Messias redete, von welchem er sprach und schrieb, und von dem er ein vortreffliches Zeugniß gab, 5 Mos. 18, 15. oder auch so, daß es auf diejenigen Dinge, wovon hernach in diesem Briefe gesprochen werden sollte, sein Absehen hat <sup>218</sup>. Hierzu mag noch gefüget werden, daß Moses in seinem Dienste die Dinge, welche von dem Messias, wenn er kam, gesprochen und gethan werden sollten, vorbildete: dergleichen Vorbilder waren seine Erlösung

(216b) Man hüte sich aber zu glauben, daß Philo hiemit eben das sagen wolle, was Paulus hier saget; sein *λόγος* und Pauli Sohn Gottes sind sehr weit von einander unterschieden. Wer des Herrn Abt Carpzovs Erläuterung dieser Epistel aus Philone, deren wir erinangeln, bey der Hand hat, wird vielleicht hier ausführliche Auskunft finden.

(217) Weil durch das Wort *δῆμος* nicht nur das Gebäude, sondern auch die darinnen wohnende Familie fast in allen Sprachen verstanden wird, so ist billig, das Wort auch von Mose in seiner ganzen Begreifung zu nehmen, wie es nicht nur die errichtete Stifreshütte, und den dazu verordneten levitischen Gottesdienst, sondern auch die Familie oder das heilige Volk, das Volk des Eigenthums anzeigt; und das um so mehr, da das Haus, das Christus insbesondere regieret, und dem er vorsteht, ebenfalls kein Haus mit Händen gebauet, sondern die Behausung Gottes im Geiste anzeigt. Hieher schickt sich nun die lehrreiche Anmerkung des Herrn Prof. Michaelis: wie bey den Alten in einem Hause viel Knechte gewesen, darunter einer der ältesten den Hausvogt vorgestellt hat, wie ehemals in Abrahams Hause Elieser war, 1 Mos. 24, 2. dem alles gehorchen mußte, so habe Moses dem ganzen Hause Gottes als ein Oberknecht vorgestanden, und habe sich angelegen seyn lassen, die ganze Einrichtung des von ihm errichteten Hauses Gottes also zu machen, daß man daraus die Beschaffenheit des zukünftigen Hauses Gottes, das der Sohn Gottes errichten würde, erkennen, und davon überzeugt werden möchte.

(218) *Τὸ ἀληθινόν* ist wohl hier nichts anders, als das Evangelium Jesu Christi, der das, was im N. T. Moses von ihm saget hat, auf die bessere und größere Hütte des N. T. angewendet hat, so daß Moses auf diese Weise auch ein treuer Knecht des Sohnes Gottes, Christi, gewesen ist. So erklärt es Christus selbst Joh. 5, 46. 47. Damit wird nun der Beweis des Apostels, daß Christus viel höher sey als Moses, verdoppelt, weil alle Würdigkeit, Ansehen und Treue Moses, Christum und dessen Mittleramt zum Gegenstande hatte. Man erwäge die folgende Anmerkung Peirce, welche der Herr Michaelis bekräftiget, und billiget, daß er den Verstand der Worte des Apostels nicht auf die Weissagung 5 Mos. 18, 15. 18. u. d. g. gezogen habe. Es ist auch allerdings nicht von dem prophetischen Amte des Messia überhaupf, wovon diese Stelle handelt, die Rede, sondern von der typischen und levitischen Einrichtung des Hauses Gottes, welche im N. T. durch die Erfüllung selbst und durch die Predigt des Evangelii sollte entwickelt werden.

Christus, als der Sohn über sein eigen Haus: dessen Haus wir sind, wenn wir nur die Frey-

v. 6. 1 Cor. 3, 16. c. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. 1 Petr. 2, 5. Röm. 5, 2.

sung der Kinder Israels aus Aegypten; seine Leitung derselben durch das rothe Meer und die Wüste, nach dem Lande Canaan; seine Ertheilung des Gesetzes von dem Berge Sinai an si; die Aufriehung der Stifftshütte, mit aller ihrer Zurüstung; die Einsetzung der Opfer, und dergleichen mehr. **Gill, Gesells der Gotteszgel** Die Meynung dieser Worte scheint zu seyn, daß Mose's bestimmet war, die Kirche und Gemeine Gottes zur Annäherung desjenigen Antrages, den Christus bringen sollte, zu bereiten: und daß er durch seine Christen so von Christo zeugete, daß diejenigen, welche auf das, was er sagte, aufmerksam Achtung gaben, eine gewisse Erkenntniß von der Wahrheit dessen, was Christus, wenn er kam, offenbaren sollte, erlangen konnten. Es scheint mir sehr unvernünftig, anzunehmen, daß das Gesetz des Moses wenig oder gar keine Beziehung oder Absicht auf Christum habe. Das Gegentheil wird, meinem Urtheile nach, un widersprechlich durch den neuen Bund bewiesen. Unser Seligmacher selber sagt sehr ausdrücklich: wenn ihr dem Moses glaubet, so würdet ihr mit glauben; denn er hat von mir geschrieben: aber wo ihr seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben? Joh. 5, 46. 47. Ungleich sagt er zu seinen Aposteln, nach seiner Auferstehung: dieß sind die Worte, die ich zu euch sprach, als ich noch mit euch war, nämlich, daß es alles erfüllt werden müßte, was von mir in dem Gesetze des Moses und den Propheten und den Psalmen geschrieben ist, Luc. 24, 44. Darum sagt Paulus von sich selbst, daß er beydes dem Kleinen und Großen bezeugete, und nichts sagte außer demjenigen, was die Propheten und Moses gesprochen hätten, das geschehen sollte, Apg. 26, 22. Auch finden wir verschiedene Ausdrücke in diesem gegenwärtigen Briefe, die dieses zu erkennen geben. So wird von den Priestern, die nach dem Gesetze Gaben opferten, gesagt, daß sie dem Vorbilde und dem Schatzen der himmlischen Dinge dienten, Cap. 8, 5. und Cap. 9, 7-9. wird gesagt, daß der heilige Geist durch das Eingehen des Hohenpriesters allein, in die zwote Hütte, des Jahres einmal, nicht ohne Blut, dieß anzuertene, daß der Weg des Heiligthums noch nicht offenbar gemacht wäre, so lange die erste Hütte noch Stand hatte, welche eine Abbildung (oder ein Vorbild) für die gegenwärtige Zeit gewesen; man vergleiche v. 23. Cap. 10, 1. Col. 2, 8. 16. 17. Der heilige Verfasser giebt hiermit einen fernern Beweis von der vorzüglichen

Hoheit Christi vor Mosen. Denn wenn Moses die Menschen so für Christum vorbereiten mußte: so ist es nicht mehr, als vernünftig, zu gedenken, daß Christus über ihn war. Darneben war Moses in seinem Hause: Christus war über dasselbe. Peirce.

**V. 6. Aber Christus, als der Sohn über sein eigen Haus:** wie Moses nicht war. Ob die Juden gleich sagen, daß er *אבנא דביתא* k), und *אבנא דביתא* h), **Herr und Meister des Hauses**, ja auch *אבנא דביתא*, **der Sohn des Hauses** gewesen ist: so war er dieses doch nicht. Christus ist der Sohn und Erbe, der Herr und Meister: er ist der Sohn nicht durch die Schöpfung, oder durch Annäherung, oder durch Amt und Bedienung, sondern von Natur. Hieraus erhellet, daß er Gott, und mit Gott vollkommen gleich ist. Diese seine Sohnschaft ist der Grund von seinem Amte: und hierdurch ist er der Erbe von allem geworden. Wenn aber gesagt wird, er sey als der Sohn: so wird damit nicht eine bloße Aehnlichkeit gemeynet; sondern es erklaret sein Recht auf das Erbe und die Regierung, die Achtung und Ehre, die er in seinem Hause hatte, und seine Treue, als eines Sohnes in demselben <sup>219)</sup>. Ob er gleich, als Mensch und Mittler, ein Diener war, und einen großen Dienst zu verrichten hatte, den er auch mit Fleiß und Treue gethan hat: so war er dennoch auch der Sohn, Herr und Erbe, welches Moses nicht war. Auch ist er über das Haus Gottes, als König, Priester und Propheet in demselben: als der Erstgeborne, als der Sohn und Erbe, und als der Meister und Regent desselben. Und dieses Haus wird sein eigen genannt: weil es ihm von dem Vater gegeben war, er es durch sich selbst erworben hatte, er es selber gebauet hat, und darinn wohnet. **Gill.** Die Regierung Israels war eine Gottesregierung, wo Gott alle die Gesetze und Befehle gab: und Moses erklärte den Israeliten, bloß als Gottes Diener, was Gott für gut fand, ihnen zu gebieten. Aber die Regierung der christlichen Kirche ist ganz und gar unserm Herrn Jesu übergeben: und er ist, als Oberhaupt und Herr von allen Dingen, regieret sowol sie, als alle Dinge im Himmel und auf Erden, zu ihrem Nutzen. Wenn er also nicht wahrhaftig Gott ist: so regieret Gott nun die Welt nicht mehr, wie vormals, sondern hat die Regierung derselben einem Geschöpfe übergeben. **Whitby.**

k) *Zohar in Levit. fol. 2, 2.* l) *Tzeror Hammor, fol. 35, 2.* m) *Lexic. Cabalistic. p. 203.*

Desen Haus wir sind: die Gläubigen in Christo, sie mögen Juden oder Heiden seyn; welche als

lebent

(219) Das Wörterlein *as* drucket öfters nicht nur eine Aehnlichkeit, sondern auch eine völlige Gleichheit aus, und erklärt das Vorhergehende, was es ist, 1 Petr. 1, 19. Joh. 1, 14. Man könnte es auch durch *weil*, ausdrücken, als ein Beweismittel, anstatt *weil*, Röm. 1, 9.

Fremdmüthigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis ans Ende fest behalten. 7. Darum,

lebendige Steine zu einem geistlichen Hause erbauet werden, worinn Christus durch den Glauben wohnet, und worüber er herrschet und regieret. Christus lebet in unsern Herzen durch den Glauben, Gal. 2, 20. Ephes. 3, 17. Christus wohnet in uns durch seinen Geist, Joh. 14, 23. Rom. 8, 9-11. und er wohnet in unsern Leibern und in dem Leibe der Gemeine, als in seinem Tempel, 1 Cor. 3, 16. 17. 2 Cor. 6, 15. 16. Ephes. 2, 20-22. c. 4, 16. Whitby, Gill

Wenn wir nur die Fremdmüthigkeit und den Ruhm der Hoffnung ic. *παρρησία* bedeutet hier das fremdmüthige Bekentniß des Glaubens. Denn *παρρησία* ist eine Fremdmüthigkeit im Reden: als, wenn von Christo gesagt wird, daß er *ἐν παρρησίᾳ*, frey heraus, fremdmüthig, redete, Marc. 8, 32. Joh. 7, 13. c. 18, 25. und es von seinen Aposteln heißt, daß sie *μετὰ παρρησίας*, mit aller Fremdmüthigkeit, redeten, Apg. 2, 29. c. 4, 13. 29. 31. c. 28, 31. 2 Cor. 3, 12. Ephes. 6, 19. Phil. 1, 20. 1 Tim. 3, 13. Der Ruhm der Hoffnung bedeutet diejenige Hoffnung, welche macht, daß wir uns in der Erwartung der Herrlichkeit Gottes rühmen und erfreuen, Rom. 5, 2. man sehe 2 Cor. 1, 14. Gal. 6, 4. Die Worte, wenn wir diese bis ans Ende fest behalten, setzen voraus, daß diejenigen, welche dieser himmlischen Berufung theilhaftig waren, und gegenwärtig diese Ursache und diesen Grund, sich zu rühmen und zu erfreuen, hatten, dieselben nicht bis ans Ende fest behalten, sondern davon abfallen, v. 14. und von dem lebendigen Gott abweichen konnten, v. 12. Cap. 4, 11. Ja der Apostel sethet in diesem Briefe deutlich, daß diejenigen, welche die himmlische Gabe geschmeckt hatten, und des heiligen Geistes theilhaftig geworden waren ic. abfällig werden könnten, Cap. 6, 4-5. daß der Gerechte, welcher durch den Glauben lebet, sich zum Verderben entziehen könnte, Cap. 10, 38. 39. daß sie von der Gnade Gottes zurückgehen könnten, Cap. 12, 15. <sup>220</sup>). Whitby, Wels. Weil das Wort *βεβαιώνω*, fest, sich deutlich auf *τὴν παρρησίαν*, Fremdmüthigkeit, bezieht: *ὁ* nehme ich die Worte, welche darzwischen stehen, *καὶ τὸ πάροχημα*, und den Ruhm, als Erklärungs- oder Belegworte davon an, und würde deswegen hier also übersetzen: wenn wir nur die Fremdmüthigkeit, das ist, den Ruhm der Hoffnung, bis ans Ende fest behalten. Der heilige Verfasser scheint hier auf das Bekentniß ihres Glaubens und ihrer Hoffnung, welches sie bey der Taufe zurhauengewohnt waren, sein Auge gerichtet gehabt zu haben. Es finden sich zwei

Stellen in diesem Briefe, welche mit der gegenwärtigen verglichen zu werden verdienen. Die erste ist unten v. 14. wo der Verfasser offenbar auf dasjenige, was er hier gesagt hatte, sein Absehen hat: denn wir sind Christi theilhaftig worden, *ὡςπερ τὴν ἀρχὴν τῆς ὑποστάσεως μέχρι τέλους βεβαιῶν κατέρχομεν*, wo wir den Anfang dieses festen Grundes bis ans Ende fest behalten; welches es höchst wahrscheinlich machet, daß die hier gemeldete *παρρησία*, Fremdmüthigkeit, und der Anfang des festen Grundes, *τὴν ἀρχὴν τῆς ὑποστάσεως*, dort, einetley sind, woßkommen eben dasselbe von beyden esaget wird. Ich sehe auch nicht, worauf wir den Anfang des festen Grundes oder Vertrauens besser deuten können, als auf diejenige Fremdmüthigkeit, oder *παρρησία*, welche die Christen bey ihrer Ankunft in die christliche Kirche erklärten, und welche Fremdmüthigkeit, oder Hoffnung auf Christum sie mit Freude und Ruhm zu erklären gewohnt waren. Die andere Stelle, welche meinen Gedanken nach, billig mit dieser verglichen werden muß, ist diejenige, wo der Verfasser von eben derselben Sache handelt, und sehr ausdrücklich von der Taufe spricht, Cap. 10, 22, 23. da der Leib mit reinem Wasser gewaschen ist, *κατέρχομεν τὴν ὁμολογίαν τῆς ἐλπίδος ἀληθῆς*, lassen uns das unwankelbare Bekentniß der Hoffnung fest halten. Niemand, denke ich, wird zweifeln, daß die Bedeutung, da der Leib mit reinem Wasser gewaschen ist, auf die Taufe ihr Absehen hat. Nun kommen die darauf folgenden Worte genau mit denen, die wir hier finden, überein. *Κατέρχομεν ἀληθῆς*, lassen uns unwankelbar fest halten, ist offenbar von einerley Bedeutung mit *κατέρχομεν βεβαιῶν μέχρι τέλους*, lassen uns bis ans Ende fest halten: und *τὴν ὁμολογίαν τῆς ἐλπίδος*, das Bekentniß der Hoffnung, kömmt sehr wohl mit *τὴν παρρησίαν τῆς ἐλπίδος*, die Fremdmüthigkeit der Hoffnung überein. Darum, weil er deutlich von dem Bekentnisse der Hoffnung, als in oder bey der Taufe gethan, da ihre Leiber mit reinem Wasser gewaschen wurden, redet, kann ich nicht sehen, was für Grund vorhanden seyn sollte, zu zweifeln, daß hier nicht von der *παρρησίᾳ*, oder Fremdmüthigkeit der Hoffnung, wie diese zu eben der Zeit erklärt ward, gesprochen sey. Man bemerke hier übrigens, daß kein Bekentniß, das die Menschen von ihrer Hoffnung, oder ihrem Glauben thun, ihnen zu staten kommen kann, wofern sie nicht dabey bleiben, und es bis ans Ende fest halten <sup>221</sup>). Peirce. Fest behalten: wie mit beyden Händen, mit aller Kraft

(220) Diese Sätze sind den in dieser Erklärung des N. T. so oft geäußerten prädestinarianischen Erklärungen Gills und seines Gleichen entgegengesetzt. Gegenwärtige Stelle ist entscheidend.

(221) Man kann diese Peircische Anmerkung leicht eingesehen, nachdem allerdings richtig ist, daß das Wort

Kraft und allem Vermögen; wider alle Lockungen und Verführungen aller Feinde, die uns möchten verführen oder zwingen wollen, sie loszulassen. Polus. Diese Worte müssen nicht als eine Bedingung des so eben gemeldeten, Dessen Haus wir sind, verstanden werden: auch kann hieraus nicht eine ganzliche Entfallung aus der Gnade geschlossen werden; denn der Satz beweist eine solche Fesle und einen solchen Schluß ganz und gar nicht, wohl aber das Gegentheil, nämlich daß diejenigen, die einen wahren Glauben, eine wahre Hoffnung und Freymuthigkeit haben, dieselben bis ans Ende: behalten, und darum das Haus Christi seyn werden <sup>222a</sup>). Ferner streitet die Lehre von dem Abfalle gänzlich wider des Apostels Lehre: da nach der ersten vollständig unser Haus würde haben können, und kein

Haus haben kann, bis die Menschen beharret haben, und standhaft geblieben sind <sup>222a</sup>). Jedoch des Apostels Absicht ist, ein Wort der Erweckung und Ermahnung zu sich selbst und zu andern zu sprechen, damit sie die Freymuthigkeit fest halten mochten: und so sind diese Worte viel eher eine Beschreibung derer, die das Haus Christi sind; nämlich es sind solche, die eine gute Hoffnung haben, welche durch die Gnade in ihnen gewirkt ist, und sich in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes rühmen können; die vor dem Throne der Gnade Freymuthigkeit im Reden gebrauchen mögen, und ein heiliges Vertrauen hegen, an der Liebe Gottes und an der Seligkeit Christi Theil zu haben; und die in der Uebung dieser Tugenden bis ans Ende ihrer Tage fortgehen <sup>222b</sup>). Gill.

W. 7.

Wort *καθίστα* eine freymuthige, unerschrockene, öffentliche Bekenntniß desjenigen, was einer im Herzen glaubet, angezeigt, bes. Joh. 7. 13. Apg. 2. 29. c. 4. 13. 29. 31. Ephes. 6. 19. und es ist auch bekannt, daß eine solche freymuthige aus Ueberzeugung und Freudigkeit entstandene Bekenntniß bey der Taufe gleich vom Anfang der christlichen Kirche an, erfordert worden ist; bes. Apg. 8. 37. c. 19. 5. 6. Allein, das erschöpft den Vortrag des Apostels nicht, der zwey Hauptstücke erfordert, wenn man ein wahres Glied der christlichen Kirche seyn will, einmal, diejenige gewisse und überzeugte Glaubensfreudigkeit, welche das Herz gewiß, fest und ungewisselt nicht nur vor Menschen, sondern auch vor Gott machet, daß Jesus der Sohn Gottes unser Heiland seyn, und wir in ihm das Leben haben, und welche die Festigkeit der Zuversicht des Glaubens, der auch im Reden und Bekennen gegen Gott und Menschen sich zeigt, ausmachtet, und das Wesentlichste des Glaubens bezeugt, 1 Joh. 2. 21. c. 3. 21. c. 4. 17. c. 5. 14. Es ist also der Grund solcher Freudigkeit nicht im bloßen Munde und vor den Menschen, sondern vornehmlich in dem Herzen vor Gott zu suchen. Daraus entspringt sodann die freudige Bekenntniß dieses Glaubens, als eine nothwendige Folge, 2 Cor. 3. 12. Röm. 10. 6. 7. 8.; und diese besteht zum andern in dem Ruhme der Hoffnung die in uns ist, welche sich durch nichts überwinden läßt, um von Christo abgeschieden zu werden, Röm. 8. 37, welches der Apostel einen Ruhm nennet, weil Jesus und seine Gerechtigkeit darinnen allen Ruhm ausmachtet, Gal. 6. 14. da die Abgefallenen für eine Schande achteten, Jesum in der Verfolgung zu bekennen. Dieser Inbegriff, der aus der innerlichen Freudigkeit des Glaubens entspringend ruhmvolles Bekenntniß, daß man in Jesu Christo das ewige Leben gewiß hoffe und sich dessen versehe, soll nun bis ans Ende fest und unverrückt bleiben, welches der Apostel dem Abfalle hier um so mehr entgegensetzet, da derselbige allen Ruhm der Hoffnung vor Gott und Menschen zu schanden machet, Matth. 10. 32. Wir würden in unserer Sprache sagen: sich aus der Hoffnung des ewigen Lebens durch Christum vor Gott und Menschen eine Ehre machen. Die Sache selbst hat Kob. Gill, überbl. Broch. h. 1. p. 510. seqq. weitläufig erklärt.

(222) Wie reimt sich aber das mit den Verbindungsworte *ἐξωσθη*, und wie kann das, was eine Bedingung ausdrückt, die Folge der Bedingung seyn? In solche Widersprüche und Ungereimtheiten verfällt man, wenn man sonnenklare Wahrheiten läugnen und verdrehen will.

(223a) Auch dieser Vorwand hat keinen Grund. Der Apostel sehet zum voraus, daß der Herr Jesus ein von ihm dem Sohne Gottes festerbautes Haus, nämlich seine Gemeine, sich zuerichtet habe; diese ist auf ihn als einen Felsen gebauet, und soll von den Pforten der Hölle nicht überwältiget, oder ihm aus der Hand gerissen werden, Matth. 16. 18. Joh. 10. 28. 29. Der Grund davon ist, weil viele in der Kirche Gottes sind, welche nicht nur eine Zeitlang glauben, und hernach abfallen, Luc. 8. 13. sondern welche beharren, und Glauben und gutes Gewissen bewahren bis ans Ende, Matth. 24. 13. 2 Tim. 4. 7. welche Gott kennet, ihre unerschütterliche Beständigkeit sieht, und sie nach seiner Heilsordnung ins Buch des Lebens als Auserwählte einschreibt, Luc. 10. 20. Es höret also die wahre Kirche nicht auf, sondern Jesu Namen, Haus, Gemeine bleibt bis in Ewigkeit. Folgt aber daraus, daß kein Glied dieser Gemeine, das erleuchtet worden und geschmeckt hat die himmlische Gabe, und theilhaft worden ist des heil. Geistes, und geschmeckt hat das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wiederum abfallen, und als ein unnützes und todes Glied von dem Leibe Jesu Christi abgesondert werden könne. Höret denn gleich ein Haus auf ein Haus zu seyn, wenn einige Steine oder Ziegel davon herabfallen und zerbrechen? Bleibt denn nicht der feste Grund Gottes bestehend, und hat dieses Siegel: der Herr kennet die Seinen, 2 Tim. 2. 19.?

(223b) Das hat alles seine Richtigkeit, aber Gill, der die Unrichtigkeit seines prädestinarianischen Sa-

hes

um, gleichwie der heilige Geist saget: Heute, wann ihr seine Stimme höret, 8. So  
v. 7. H. 95, 7. Hebr. 4, 7.

B. 7. Darum u. Die meisten Ausleger haben nicht auf die wahre Absicht und den Zusammenhang dieses Wortes gemerkt. Sie verknüpfen es mit der folgenden angezogenen Stelle; welches augenscheinlich ungerneht ist: wie aus dem natürlichen und sich leicht darbietenden Zusammenhange der Worte erhellet. Dieses darum hängt demnach mit dem Anfange von v. 12. auf diese Weise zusammen: darum sehet zu, Brüder, daß nicht in jemanden von euch ein

böses ungläubiges Herz sey u. Die angezogene Stelle aber aus Ps. 95, 7. so. welche zwischen beyden vorkommt, muß in einem Einschlusse gelesen werden <sup>224</sup>. Peirce, Polus.

Gleichwie der heilige Geist saget: Ps. 95, 7. Hieraus erhellet, daß David diesen Psalm durch Antrieh und Eingebung des heiligen Geistes geschrieben hat <sup>225</sup>. Whitby, Gill. Weil Gottes Wunder in Aegypten und in der Wüste, die Leitung der Israe-  
liter

hes fühlet, läßt das nothwendigste aus, das der Apostel so deutlich zur unvermeidlichen Bedingung machet, nämlich, daß es diejenigen seyn, welche die Zuversicht und den Ruhm der Hoffnung nicht nur haben, sondern auch bis ans Ende fest behalten. Wer davon abfällt (denn darauf sieht die ausdrückliche Bedingung), der verliert das Recht an Christum, die Glaubensfreudigkeit und den Ruhm der Hoffnung. Könnte wohl etwas deutlicher gesagt werden, die bedingte Gnadenwahl Gottes in ihrem reinen Verstande auszudrücken, und zu verwahren, daß man die Bedingung nicht mit dem Erfolge vermische? Damit wird dem ungewissen Zweifel, den die Ausleger der römischen Kirche aus dieser Stelle erzwingen wollen, nichts eingeräumt, da die Gewißheit der Beständigkeit der Auserwählten, womit ihren Glauben der heil. Geist durch sein Zeugniß kronet und versiegelt, nicht von einer unbedingten Gnadenwahl, sondern von eben diesem kräftigen Zeugnisse des heil. Geistes abhängt, Rom. 8, 16. 2 Tim. 1, 12.

(224) Die Schlüsselrolle, welche der Apostel durch das Wörtlein, darum, anfängt, und die Stelle des Ps. 95. darneben einschreibt, u. ad. ist im v. 12. fortgesetzt, wie Peirce im Folgenden wohl erinnert, und auch Limborch h. l. schon angemerkt und eine Einschiebung hier erkannt hat. Auch diese Art zu denken und zu erweisen ist ein Kennzeichen einer Paulinischen Urschrift. Man muß sich aber das v. 12. vorkommende *da* nicht irren lassen, das zum Zusammenhange des angeführten Psalms gehört. Damit läßt sich auf das antworten, was Wolf zu dieser Stelle erinnert hat.

(225) Das allein will diese Redensart nicht nur sagen, sondern sie zeigt auch zugleich an, daß diese Stelle eine Weissagung des heil. Geistes von den Zeiten des Messias sey. So wird sie gebraucht von Christo selbst, Matth. 22, 43. 44. von Petre, Apg. 1, 16. vergl. mit c. 28, 25. 2 Petr. 1, 20. 21. Dieses ist ein guter Beweis, daß dieser Psalm nicht eine bloße Ermahnung des Königs Davids an das Volk, da es an dem Feste zusammen gekommen, Gott für die Ausföhrung und Befreyung seines Volkes zu danken, sey, um den Ungläubigen aus ihren Vorfahren nicht ähnlich zu werden, wie diejenigen Ausleger behaupten, welche meinen, der Apostel ziehe diese Stelle nur als ein Beyspiel oder Accommodation an; welcher Meynung die ganze Art des Beweises, den er daraus zieht, daß diese Stelle die damaligen gegenwärtigen Zeiten des N. T., da das Evangelium durch Zeichen und Wunder mehr als das mosaische Gesetz bekräftiget worden war, bezeichne, entgegensteht: sondern daß die Zeiten der Offenbarung des Messias, welcher gekommen ist, in eine andere, bessere und himmlische Ruhe sein Volk einzuföhren, zu versetzen seyn. Daß dieser Psalm proph. tisch sey, und nicht auf Davids, sondern des Messias Zeiten gehe, haben die Juden selbst erkannt, und so gar Kimchi angemerkt, die ältern Juden aber mehrmalen erinnert. Man besche derselben Stellen, angezeiget von Schöttgen, Jesus der wahre Messias, p. 448. 734. Und ist sonderlich eine talmudische Stelle, Pesikta Rabbari und Sanhedrin fol. 99. merkwürdig, wo die Erklärung des N. Eliasens angeführt wird, welcher bemerkt, die Tage des Messias seyn vierzig Jahre, wie Ps. 95, 10. sieht: vierzig Jahre habe ich Mühe gehabt mit diesem Volke. Der sel. Schöttgen l. c. p. 759. bringt noch eine andere Stelle vor, aus Tanchuma fol. 79. col. 4. „Wie lange dauern die Jahre des Messias? N. Akiba sagt: vierzig Jahre, gleichwie die „Isra. litten so viele Jahre in der Wüste gewesen. „ Wenn man von dem Anfange des Lehramtes des Messias bis auf die Zerstörung Jerusalems zählet, so werden vierzig Jahre und etwas darüber herauskommen. Und es ist eine gute Anmerkung, welche Ebenderselbe Hor. Hebr. T. I. h. l. gemacht hat, daß der Apostel itt unserer Stelle auf diese vierzig Jahre zugleich seine Absicht gehabt habe, da er diese Epistel ungefahr vierzig Jahre nach Christi Himmelfahrt, und folglich kurz vor der Zerstörung des Tempels geschrieben hat. Dieses dienet, die genauere Bestimmung dieser Davidischen Weissagung auszumachen, und zu erweisen, daß das Wort heute nicht sowohl auf die Zeiten des N. T. überhaupt, wie solches Seb. Schmid behauptet, sondern eigentlich auf die damaligen Zeiten des Apostels gehe, wo die Sünde der Verwerfung des Evangelii eben eine

liten in das Land Canaan, und ihr widerspänniges Verhalten in der Wüste, wahre Schatten und Abbildungen von dergleichen Begrebenheiten und Sachen, in folgenden Zeiten unter dem Evangelio, waren: so bringt darum der Apostel auf guten Grund und aus billiger Ursache die folgenden Worte des Psalmsisten, nicht allein als eine Ermahnung und Warnung, die sich auf seine Zeit sehr gut schickte, sondern auch als eine Weissagung, bev. Wenn diese angezogene Stelle, heute, wenn ihr seine Stimme höret u. als eine Weissagung betrachtet wird: so müssen wir durch heute hier die Zeit des Evangelii, welche 2 Cor. 6, 2. die angenehme Zeit und der Tag der Seligkeit genannt wird, oder die gegenwärtige Zeit, in welcher und da die Seligkeit angebeten wird, verstehen. Gesellschaft der Gottesgel. Heute, gegenwärtig: denn nun ist der Tag der Seligkeit 2 Cor. 6, 2. indem die gegenwärtige Zeit allein unser ist. Wir müssen heute Gottes Gebote thun, sagen die Juden, aus 5 Mos. 7, 11. und morgen Belohnung empfangen: wir müssen uns heute bekehren, damit wir nicht vor morgen sterben, ehe wir uns bekehret haben n). Wiederum, wenn Israel sich nur einen Tag bekehren wollte: so würde der Messias kommen. Dieses beweisen sie aus diesen Worten des Psalmsisten וְהָיָה הַיּוֹם, wann ihr seine Stimme höret, welche in den Propheten redet: oder, wie der Targum hat, הַיּוֹם בְּיָמֵינוּ, wann ihr ihn durch das Wort, welches von dem Vater ausgeht, sprechen höret, so verhärtet eure Herzen nicht. Daß wenn oder wann die gebräuchliche Bedeutung des Wortleins וְהָיָה ist, das kann man im Toldius o) sehen. Es ist auch die Bedeutung des griechischen Wortes ἐν, welches hier durch wenn übersetzt ist. So lesen wir, ἐν ἰζιδύμαν, wann die Töchter von Silo ausgegangen seyn werden, Richt. 21 21.; ἐν ἀποθύμω, wann ich gestorben seyn werde, 1 Kön. 13, 31.; ἐν κορινθῶ, wann ich

zum Schlafen liege, Hiob 7, 4.; ἐν νύκτι, wann du sitzt; ἐν κατεύθυν, wann du liegest, Sprw. 3, 24.; ἐν προση, wann du gehest, ἐν ἑσπέρῃ, wann du läufft, Sprw. 4, 12.; und im N. T. ἐν ἰψωθῶ, wann ich erhöht seyn werde, Joh. 12, 32.; ἐν προσηθῶ, wann ich hingegangen seyn werde, Joh. 14, 3. c. 16, 7.; ἐν φανερωθῆ, wann er geoffenbaret seyn wird, 1 Joh. 3, 2. Diese Worte müssen demnach auf die ganze Zeit, da sie hörten, daß Gott durch seine Propheten zu ihnen sprach 226), und besonders auf die Zeit, da Gott durch seinen Sohn zu ihnen redete, der sie in eine bessere Ruhe einführen sollte, als die Ruhe von Canaan war; in welche Josua sie brachte, ausgedehnet werden. Whitby.

n) Vid. Cartwright in loc. o) Pag. 89. §. 31.

Heute, wann ihr seine Stimme höret. Das ist, entweder die Befehle Christi, welche zu hören so viel ist, als, denselben zu gehorsamen; dieses aber zu thun ist eine Erkennung Christi für den König der Gläubigen, ein Zeugniß der Liebe zu ihm, und in seinen Augen wohlgefällig; und es ist etwas, worin die Heiligen selbst Vergnügen, ja auch Vortheil finden: oder das Evangelium Christi, welches eine Stimme der Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, des Friedens und der Versöhnung, der Losprechung und Gerechtigkeit, der Freyheit, der Erlösung und Seligkeit durch Christum ist; und dieses hören heißt nicht bloß, daß selbe äußerlich, sondern auch innerlich hören, so daß man die Stimme desselben verstehe, von der Stimme eines Fremden unterscheide, ihr bestimme, und dasjenige, was geboret wird, glaube und ausübe. Heute aber kann entweder einen oder den andern Festtag zu Davids Zeit andeuten, da oder um welche Zeit dieser Psalm geschrieben wurde; als das Fest der Laubhütten, welches ein Vorbild von der Wohnung Christi in der menschlichen Natur ist; oder es kann die Zeit des menschlichen Lebens, weil es Tag ist; oder

den

so große Verstockung war, als die Verwerfung des mosaischen Gesetzes, weil eines wie das andere durch die unlängbarsten göttlichen Wunderwerke bestrafet war, welches in keine andere Zeit des N. T. als in das erste Jahrhundert nach Christi Geburt einschlägt. Man vergleiche die gründliche 88. Anmerk. des Herrn Michaelis h. 1. p. 174. welcher unlängbar dargethan hat, daß diese Stelle des Ps. 95. buchstäblich von den Zeiten rede, da der Apostel seinen Brief an die Hebräer geschrieben hat, ob er es gleich in der Erzählung n. 71. p. 157. halb und halb zurück nimmt, weil die Worte sich auch auf andere Zeiten schicken; das aber unsers Erachtens hier nichts ausmacht, da zur Befestigung des Schlusses des Apostels richtig erwiesen ist, daß man damals diesen Psalm von den Zeiten des Messia unter dem Volke Israel verstanden habe. Diese Anmerkung dienet überhaupt, die Weissagungen der Psalmen Davids, vom 95ten an bis auf den 100. Psalm genauer zu bestimmen.

(226) Das kann man zwar überhaupt von allen prophetischen Weissagungen gelten lassen, welche göttliche Stimmen von Christo gewesen sind, 1 Petr. 1, 10. 11. alleir da der Apostel sie so deutlich auf seinen Zeitpunkt zieht, welchem die Ausschließung der verstockten Juden von der Ruhe des Volkes Gottes so nahe war, so hat Whitby wohlgethan, daß er es auf die Zeiten, da Gott selbst mit den Juden geredet hat durch den Sohn, Hebr. 1, 1. eigentlich bedeutet hat. Die Folge hieraus bleibt doch richtig: so oft sich Christus darthun, bezeugen und verfühnen läßt, soll man diese Zeit der Heimsuchung nicht versäumen, sondern heute noch, das ist, ohne Verzug, dieselbe annehmen.



verhärtet eure Herzen nicht, gleichwie es in der Erbitterung, an dem Tage der Versuchung,  
v. 8. 2 Mos. 17, 2.

den gegenwärtigen Augenblick des Lebens; oder lieber die ganze Zeit der evangelischen Haushaltung ausdrücken<sup>227)</sup>. Der Psalm, woraus diese und einige folgende Worte genommen sind, geht auf den Messias; denn die Person, wovon derselbe handelt, wird der Heil unsers Heils genannt; und alles in demselben, als Gottheit und göttliche Ehre, die Schöpfung und Erhaltung der ganzen Welt schiebt sich auf ihn; ja er wird als ein Hirte, und die Heiligen als die Seinen abgebildet, welches sich offenbar auf den Dienst oder das Amt Christi bezieht. Auch werden eben diese Worte selbst von den Juden oft gebraucht und auf den Messias gedeutet: indem sie sagen, daß, wenn die Juden sich nur einen Tag bekehrten, oder nur einen Tag den Sabbath hielten, der Sohn Davids, der Messias, kommen würde; weil es diese, heute, wenn ihr seine Stimme höret p), welches der chaldäische Umschreiber erklärt, כִּי יִשְׁמַע, sein Wort, sein selbstständiges Wort, den Herrn Jesum Christum. Gill.

p) T. Bab. Sanhedrin, fol. 98, 1. Schemot Rabba, §. 25. fol. 109, 3. Schir haSchirim Rabba, fol. 19, 3.

V. 8. So verhärtet eure Herzen nicht. Das ist, verschmähet seine Stimme nicht, sondern glaubt sie, und werdet derselben gehorsam; Zach. 7, 11. Apg. 7, 51. wo dem Gehorsam gegen dieselbe das Widerstehen entgegengesetzt wird. Gesell, der Gottesgel. Uns wird hier befohlen, unsere Herzen nicht zu verhärteten: woraus wir lernen, daß es muthwillige Halsstarrigkeit und kein natürliches Unvermögen ist, wenn wir nicht hören; und daß niemand vorwenden kann, sein Herz sey von Natur verhärtet. Der Apostel erklärt in dem Verfolge die wahren Ursachen dieser Verhärtung: nämlich 1) Unglauben, v. 12. sowohl gegen die Bedrohungen wider die Sünde, als gegen die

Verheißungen, welche der Heiligkeit gethan sind, als ob diese niemals würden erfüllt werden; 2) die Verführung der Sünde, v. 13. welche gegenwärtige Ergötzungen und Vortheile, und alle fleischliche Vergnügungen verspricht. Wenn man nun dem Satan, der betrügerlich ist, hierin glaubet, und an allem, was der Gott der Wahrheit versichert, zweifelt, oder es läugnet: was kann uns dann aufwecken, zu erwachen? Lindsay. Es giebt eine natürliche Härte des Herzens: das Herz des Menschen ist wie ein Stein, von geistlichem Leben, von Bewegung und Wirksamkeit entbloßt; es ist fühllos, stumpf, widerspänstig und unbiegsam; und es kann kein Eindruck anders, als durch die allmächtige Gnade darauf gemacht werden. Es giebt aber auch eine erlangte, zur Fertigkeit gewordene und freywillige Härte des Herzens, wozu man durch verschiedene Stufen und nach und nach kömmt; als durch die Unterhaltung angenehmer und schmeicheltzaster Gedanken von der Sünde; durch eine wirkliche und beständige Ausübung der Sünde, bis sie zur Gewohnheit und zur Fertigkeit wird; durch eine Verkleinerung und Rechtfertigung der Sünde: und so wird man gegen alle Bestrafungen und Ermahnungen, gegen alle Heimlichungen und Gerichte, verhärtet; man wird ganz fühllos, redet endlich der Sünde das Wort, und ruhnet sich in ihr. Nicht weniger giebt es endlich eine Härte des Herzens, welcher das Volk Gottes ausgesetzt ist, und wider welche die Gläubigen wachen müssen: diese entsteht durch die Verhärtung des öffentlichen und geheimen Gottesdienstes, durch die Beywohnung böser Gesellschaften, durch böse Beyspiele von andern, und durch die Nachsicht gegen sich selbst in geringen Sünden; denn alle Sünde ist von einer verhärtenden Art<sup>228a)</sup>. Gill.

Gleich,

(227) In einer Anwendung und Folge geht dieses wohl an, und zeigt das Wort heute die Zeit an, da der Herr Jesus verkündigt wird. Nimmt man es aber in der eigentlichen Bestimmung des Psalmisten und des Apostels, so kann es keine andere Zeit anzeigen, als da die Hebräer noch ein eigenes Volk Gottes waren, da sie die Stimme Christi großentheils selbst gehöret (als worauf sich der Apostel vornehmlich im Anfang dieses Briefes beruft), und seine und seiner Zeugen Wunder gesehen hatten, von der Zeit der vierzig Jahre, die ihnen Gott bey ihrer Widerseßlichkeit zum Raum der Buße und Bekehrung gesetzt hatte, und nach deren Verfließung die Gnadenzeit aus war, und sie nicht mehr zur Ruhe kommen, sondern bis ans Ende der Tage in der Verwüftung und Zerstreuung bleiben sollten. Wie die Verteidiger der Wiederkehr der Juden zur Zeit des tausendjährigen Reichs Jesu Christi mit dieser so deutlichen Stelle zurecht kommen wollen, mag ihnen überlassen seyn uns zu belehren. Man vergleiche hier Akersloot h. l. p. 210. dessen Anmerkung gründlich ist.

(228a) Dieses hat nun in dem allgemeinen Satz seine gute Richtigkeit, ist aber nicht bestimmt genug, diejenige Verstockung oder Verhärtung, vor welcher David und Paulus allhier warnen, zu erklären. Diese ist wohl die höchste Stufe der Verhärtung eines Herzens, deren Israel in der Wüste und zur Zeit Christi schuldig worden ist, und welche datinnen bestanden hat, daß sie den höchsten Grad der Ueberzeugung und Bewegung zum Beyfall, die durch Zeichen und Wunder bekräftigte Lehre und Willen Gottes dennoch theils in

chung, in der Wüsten, geschehen ist: 9. Wo mich eure Väter versucht haben: sie haben

Gleichwie es in der Erbitterung 10. Die Juden erbitterten Gott in der Wüsten durch ihren Unglauben, durch ihr Murren, ihre Undankbarkeit und Abgöttern. Sie versuchten ihn auch dabeist durch ein Misstrauen auf seine Macht und Güte. Daher ward einer von den Vörtern, wo sie wider ihn murrten, Massa und Meriba genannt, 2 Mos. 17, 7. Was ihre Zunge noch schwerer machte, das war, daß es in der Wüsten geschah: nachdem sie kurz vorher aus der Dienstbarkeit in Freiheit gesetzt waren, und ohnlangst einen solchen Beweis von der Macht und Güte Gottes darium, daß er sie durch das rothe Meer brachte, gesehen hatten; und wo sie keine menschliche Hilfe, keinen menschlichen Beystand bekommen konnten, und darum sich billig auf Gott hatten verlassen und auf ihn vertrauen sollen. **Gill.** In der Erbitterung, am Tage der Versuchung 11. Hier ist die ganze Zeit gemeynet, da sie Gott in der Wüsten versuchten; wiewol viele gelehrte Ausleger diese Stelle besonders von Massa und Meriba, 2 Mos. 17, 7. als Örtern, welche von der Israeliten Versuchung und Erbitterung des Herrn daselbst so genannt waren, verstehen<sup>229b</sup>. **Lindsay**, Ges. der Gottesgel.

3. 9. Wo, oder nach dem Engl. da, mich eure Väter 11. Die Worte, so wie sie im Griechischen lauten, sind nicht einleyer mit den Worten in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, und kommen vollkommen mit dem Hebräischen überein. Jedoch ich denke, daß sie hätten übersetzt werden sollen, womit mich eure Väter versucht haben. Das Wort  $\xi$

bezieht sich nach der griechischen Wortfügung auf  $\tau\alpha$   $\pi\alpha\sigma\alpha\upsilon\sigma\alpha\upsilon\sigma$ , Versuchung, in dem vorhergehenden Verse, mehr als auf  $\epsilon\gamma\omega$   $\epsilon\gamma\eta\mu\omega\upsilon$ . Ich erachte, daß die gemeine lateinische Uebersetzung, welche (wie auch die niederländisch:) wo liegt, wohl mit der griechischen Sprache übereinkömmt: jedoch mein Grund für die andere Uebersetzung ist, weil sie das Griechische genau mit dem Hebräischen  $\text{אשר כסרו כרים עשה בבררר}$ , in Uebereinstimmung bringt; indem es bey den Hebräern eine Ziellichkeit der Rede ist, auf das selbstständige Nennwort (Substantium) das Zeitwort (Verbum), welches sich darauf bezieht und damit übereinkömmt, mit einem davor gesetzten  $\text{אשר}$  folgen zu lassen. So finden wir Ps. 79, 12. und gib unsern Nachbarn siebentägig wieder in ihren Schooß  $\text{חַרְפּוֹת אֲמַר אֲמַר הַשְׁמָח}$  die Schmach, womit sie dich geschnählet haben. Eben das ist auch in andern Stellen gewöhnlich. Der Sprer scheint die Stelle so, wie ich sie verstehe, übersetzt zu haben: indem er  $\tau$  für das hebräische  $\text{אשר}$  gebrauchet; wiewol die gemeine lateinische Uebersetzung dieses durch vbi, wo, ausdrucket, welches eigentlicher durch  $\text{אשר}$  ausgedrucket gewesen seyn würde<sup>229</sup>. **Peirce**. Sie zweifelten an meiner Gegenwart unter ihnen: indem sie sagten, ist der Herr in der Mitte von uns, oder nicht? 2 Mos. 17, 7. 4 Mos. 14, 11. 22. **Gott** versuchen bedeutet allezeit in der Sprache der heiligen Schrift, in seine Macht oder Güte, nach gegebenen überzeugenden Beweisen davon, ein Misstrauen setzen; man lese die Anmerk. über Matth. 4, 7. Man bemerke hier, daß der Apostel 1 Cor. 10, 9. sagt, daß sie

Zweifel gezogen, theils gar geläugnet haben. Denn da nicht nur alle zur Ueberzeugung des Verstandes und Bewegung des Willens nöthige Mittel von Gott, und seinen Knechten, Mose im alten, und von Christo und den Aposteln im neuen Testamente angewendet worden waren, sondern der Herr auch noch über dieses das außerordentliche Mittel der Zeichen und Wunder dazu angewendet hatte, und er also nicht mehr thun, oder man von ihm fordern können, so muß ja nothwendig die Ursache solches halsstarrigen Unglaubens nicht auf Seiten Gottes seyn, da er sie ihrem halsstarrigen und unbiegsamen Sinne überlassen, hingegen die zur völligen Stärke gekommene Verstockung in den Herzen der ab- und wieder zurückgefallenen Juden gewesen seyn, deren Verdammniß vor Gott ganz recht ist. Aus dem N. T. ist 2 Mos. 17, 1. u. f. aus dem N. T. Joh. 15, 46. 47. 48. ein Beweis.

(228 b) Und zwar mit Grunde; denn die Griechen pflegten gar oft die eigenen Ortsnamen in ihrer Bedeutung zu übersetzen. **Hes. Michaelis** Erklär. n. 74. p. 158.

(229) Es sollte nach der ordentlichen Wortfügung, wenn das Wörtlein  $\xi$  auf  $\pi\alpha\sigma\alpha\upsilon\sigma\alpha\upsilon\sigma$  geht, eigentlich heißen,  $\xi$ ; es hat aber schon **Erasm. Schmid** h. l. angemerket, daß die Verwechslung der zweien Zeugefälle, bey dem beziehenden Wortwörtlein, auch bey den gut redenden Griechen, ganz gewöhnlich sey, oder wie es **Pasor** in seiner griechischen Sprachlehre des N. T. p. 267. ausdrucket, daß das beziehende Wortwort oft mit dem vorhergehenden Nennworte, in dem Abweichungsfalle, übereinkomme, ohne auf den Fall, den das darauf folgende Zeitwort ersforderte, zu sehen. Daß im N. T. dergleichen Wortfügungen öfters vorkommen, ersieht man aus Marc. 7, 13. Luc. 3, 19. c. 5, 9. Joh. 4, 50. **Bergl. Gladius** p. 729. Doch es ver schlägt dem Sinne der Stelle nichts, wenn man das Wörtlein  $\xi$  für ein Zeitbewortlein halt, wenn man nämlich Meriba und Massa, welche hier griechisch übersetzt erscheinen, für eigene Ortsnamen nimmt, wiewol die erste Wortfügung dem Sprachgebrauche gemäßer ist. Damit ist auch auf folgende Whitbische Erinnerung geantwortet.

Haben mich geprüft, und haben meine Werke vierzig Jahre lang gesehen. 10. Darum

sie Christum versuchten: welches zeigt, daß diese Worte mit Recht auf ihn gedeutet werden mögen. Das Wort  $\text{ε}$  bedeutet, wo: und so ist auch das hebräische  $\text{ו}$ , 4 Mos. 22, 26. 5 Mos. 8, 15. Ps. 84, 4. Pred. 8, 10. übersetzt. So lesen wir 4 Mos. 20, 13. dieß sind die Wasser Meriba, oder des Haders,  $\text{ו}$ , wo die Kinder Israel gehadert haben. Whitby.

Sie haben mich geprüft. Dieses ist entweder eine Erklärung des vorhergehenden Ausdruckes: oder es kann die Erfahrung bezeichnen, welche dieses Volk von der Macht und Güte Gottes, ungeachtet ihrer Versuchung und Erbitterung des Herrn durch ein Mistrauen auf dieselben, hatten; welches ihre Sünde und Undankbarkeit noch schwerer machet und die Langmuth Gottes beweist, auch zugleich zeigt, daß gottlose Menschen äußerliche Segensgüter genießen können. Gill. Das hebräische Wort, welches hier übersetzt ist, sie prüften mich, ist Mal. 3, 15. von den 70 Dolmetschern durch  $\text{בדקונו}$ , sie widerstünden Gott, und von dem Chaldäer, von der syrischen und von unserer Uebersetzung durch, sie versuchten Gott, ausgedrückt: das ist, sagt Herr Pocock, sie unternahmen zu versuchen und ihn zu prüfen, ob er die Sünder strafen könnte oder wollte, und ihn zu reizen und aufzufordern, daß er seine Gerichte ausführete, wo er ein Gott der Gerichte wäre. Alsdann muß der Ausdruck, seine Werke vierzig Jahre lang sehen, so viel heißen, als, seine Gerichte vierzig Jahre lang über sie ausgeführet sehen <sup>230</sup>. Whitby.

Und haben meine Werke vierzig Jahre lang gesehen. Das ist, die Werke der Vorsehung Gottes, in ihrer Versorgung mit den Nothwendigkeiten des Lebens, in ihrer Leitung, Beschirmung und Unterstützung in der Wüsten vierzig Jahre lang; auch seine Wunder und die Strafe ihrer Feinde: dennoch aber sahen und verkundeten sie nicht, sondern sündigten diese ganze Zeit wider den Herrn; man sehe 5 Mos. 29, 2-8. Die Zeit, vierzig Jahre, wird in dem Psalme zu Anfange des folgenden Verses gesetzt, und mit

Gottes Verdrusse und Zorne über das Volk verknüpft, gleichwie auch v. 17. von dem Apostel gesehen ist: jedoch, da die Sünde des Volkes und Gottes Zorn darüber von gleicher Dauer ist, so kömmt es nicht darauf an, zu welchem von beiden die Zeit von vierzig Jahren gesetzt wird, und daher mag dieselbe wohl mit beiden verknüpft werden <sup>231</sup>. Vielleicht ist ein Grund, warum der Apostel diesen Umstand von den vierzig Jahren v. 17. wiederholet und so besonders meldet: weil eben genau diese Anzahl von Jahren, von Christi Leiden bis auf die Zerstörung Jerusalems war; worauf der Apostel möglicher Weise gesehen hat. Gill. Wenn dieses die rechte Verbindung der Worte ist: so muß der Ausdruck, Gottes Werke vierzig Jahre lang sehen, so viel heißen, als, seine Strafen so lange Zeit über sie sehen; gleichwie Gott auch deutlich drohete, daß sie es thun sollten, indem er sagte, vierzig Jahre sollet ihr eure Ungerechtigkeiten tragen, 4 Mos. 14, 34. und das so sichtbar, daß alle Völker seine Gerichte über sie erkennen würden. Denn gewiß, so wahrhaftig, als ich lebe, sagt Gott, soll die ganze Erde mit der Herrlichkeit des Herrn erfüllet werden, 4 Mos. 14, 21. Wo aber, nach der hebräischen Lesart und nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, die Worte zu dem folgenden Verse auf diese Art, darum war ich über dasselbe Geschlecht vierzig Jahre lang erzürnet, gefügt werden müssen; wie der Apostel auch durch die Frage v. 17. über welche ist er vierzig Jahr zornig gewesen? zu erkennen zu geben scheint: so werden  $\text{ו}$   $\text{ב}$  und  $\text{ו}$   $\text{ב}$  am besten übersetzt werden, ob sie gleich meine Werke sahen; wie  $\text{ב}$   $\text{ו}$   $\text{ב}$  bedeutet, und auch  $\text{ו}$   $\text{ב}$  Luc. 18, 7. App. 8, 5. gebraucht wird. Dieses kömmt mit demjenigen überein, was Gott zu ihnen sagte: Denn alle die Männer, welche meine Herrlichkeit und meine Zeichen gesehen haben, die ich in Aegypten und in der Wüsten gethan habe, und mich nun zehnmal versucht haben, und meiner Stimme ungehorsam gewesen sind; wo sie das Land sehen sollen, 4 Mos. 14, 22, 23.; und v. 11.

(230) Die erstere Erklärung ist wohl die richtigste, denn sie drückt die Sache so aus, wie sie 2 Mos. 17, 7. erzählt wird, aus welcher Stelle, verglichen Ps. 95, 8, 9. zu ersehen ist, daß das Vergehen der Versuchung Gottes vornehmlich damals darinnen bestanden, daß sie, ungeachtet der schon gesehenen Proben der göttlichen Wundermacht, dennoch daran gezweifelt, und noch mehr Proben verlangt haben, ob er auch das Werk mit ihrer Ausführung aus Aegypten in das verheißene Land würde hinausführen können, 4 Mos. 14, 22, 23.

(231) Man erwäge hier des Herrn Hofr. Michaelis 92. Anmerkung, worinnen er Petre Zweifel abweist. In der That ist es eins, ob man das vierzigjährige Sehen der Wunderwerke Gottes mit dem folgenden Verse oder dem vorhergehenden verbindet, da man sie doch auch bey dieser letztern Erklärung, beym folgenden Verse, dem Verstande nach wiederholen muß: wenn man nur merket, daß der Apostel diese Stelle des Psalmen nicht völlig von Wort zu Wort übersetzt, sondern mit einiger Freyheit, wie es der Verstand derselbigen erforderte, ausgedrückt hat. So wird auch Whitby Erklärung zu verstehen seyn.

um war ich über dasselbe Geschlecht erzürnet, und sprach: allezeit irren sie mit ihrem Herzen, und sie haben meine Wege nicht gekannt. 11. So habe ich dann in meinem

v. 11. 4 Mos 14, 21. 5 Mos 1, 34.

Zorne

v. 11. wie lange wird mir dieß Volk nicht glauben, durch alle Zeichen, die ich in der Mitte von ihnen gethan habe? Whitby.

q) Noldius p. 220.

W. 10. Darum war ich über dasselbe Geschlecht erzürnet: ורר מררי, das Geschlecht der Wüsten; wie die Juden sie oft nennen. Von diesem sagen sie, es sey mehr gelichter, als irgend ein Geschlecht r): und dennoch gesehen sie demselben keinen Antheil an der zukünftigen Welt zu <sup>232a)</sup>. Wenn von Gott gesagt wird, er sey über sie erzürnet: so ist dieses als menschlicher Weise gesprochen, zu verstehen; wie 1 Mos. 6, 5. 6. Das Wort bedeutet, er sey von ihnen ermüdet und ihrer müde geworden, er habe ehen Ekel und einen Abscheu vor ihnen gehabt <sup>232b)</sup>. Dieses erklaret die Aufmerksamkeit Gottes auf ihre Sünde, die Hassenswürdigkeit der Sünde, sein Misvergnügen über die Sünde, und seinen Schluß, dieselbe zu strafen. Die Ursache seines Grimmes und Zornes waren ihr Unglaube, ihre Undankbarkeit, und ihre Abgötterey. Gill.

r) T. Hierof. Aboda Sara, fol. 39, 2.

Und sprach: allezeit irren sie mit ihrem Herzen. Alle Sünden sind Irrungen, und Abweichungen von dem Befehle Gottes; alle Menschen irren in diesem Verstande. Dieses Volk irrete mit, oder in

ihrem Herzen: denn es ist eine Irrung sowohl in dem Verstande, dem Willen und den Neigungen, als in dem Leben und in den Werken. Es mag auch wohl von ihnen gesagt werden, daß sie mit ihrem Herzen geirret haben: weil ihre Sünden nicht allein aus dem Herzen kamen, sondern auch von Herzen, herzlich, oder mit dem Herzen gethan wurden; und das beständig; welches die Horheit dieses Volkes, ihre Widerpäufigkeit und Halsstarrigkeit, ihre Unaufrichtigkeit, und ihre Verharrung im Sündigen, zeiget. Gott hat sowohl auf Sünden des Herzens, als auf andere Sünden, Acht <sup>233)</sup>. Gill.

Und sie haben meine Wege nicht gekannt. Sie gaben nicht Acht auf die Wege der göttlichen Vorsehung mit ihnen, und gegen sie; sie fanden den von ihm vorgeschriebenen Dienst und seine Gebote nicht für gut, und hatten kein Vergnügen darinn. Sie horeten nicht nach mir, um in meinen Wegen zu wandeln <sup>234)</sup>. Gill, Wels.

W. 11. So habe ich dann in meinem Zorne geschworen. Es groß waren ihre Neigungen, Erbitterungen und Verjuchungen ihres Erlösers, daß er ihre Strafe beschloß, deren Gewißheit er durch einen unveränderlichen Eid besiegte, welcher die höchste Versicherung von Rache und Strafe ist <sup>235)</sup>, wenn derselbe aus Zorn geschieht, gleichwie er die höchste Ver-

(232 a) So heißt es im Talm. tr. Sanhedrin c. Helek: das Geschlecht der Wüste hat keinen Antheil an der künftigen Welt, und wird am Gerichte nicht befehen.

(232 b) Vergl. Michaelis Erklär. n. 76. p. 159.

(233) Mit dem Herzen irren, ist eine hebräische Redensart, welche so viel sagen will, als, mit Vorsatz, Rath und Einwilligung des Herzens erwählen sie, die mir widrigen Leute, welche einen beständigen Vorsatz und Neigung haben, von dem ihnen so deutlich angewiesenen Wege abzugehen, und vorsetzlich auf dem Irrwege zu wandeln. Stephanus hat es Apg. 7, 39. nachdrücklich ausgelegt. Es ist also kein bloßes Irregeden, sondern vielmehr eine vorsetzliche Blindheit und Halsstarrigkeit, 2 Mos. 32, 9. da man sich selbst und andere verführt. Der Zustand, wie überhaupt aller muthwilligen Sünder, also insbesondere der Juden und ihrer Lehrer zu der Zeit, da der Apostel dieses ihnen vorhielt, hätte nicht natürlicher geschildert werden können.

(234) Das Wort, Weg, heißt in heil. Schrift überhaupt in sittlichem Verstande, die Art und Weise zu handeln, Jes. 10, 24. und die daraus entstehenden Verrichtungen, Werke, Anschläge, Ps. 1, 1. 6. Sprw. 12, 26. Jer. 12, 1. Wenn es aber von Gott insbesondere, in Beziehung auf die Menschen gebraucht wird, dessen Art und Weise, wie er mit den Menschen handelt, die Absichten und Führungen seiner Vorsehung, die Ausdrücke seiner Weisheit und Raths an den Menschen u. s. w. 5 Mos. 32, 4. Ps. 18, 31. Jes. 55, 8. Röm. 11, 33. und Kraft dieses denn die Vorschrift, wie sich die Menschen nach seiner Ordnung, Absicht und Einrichtung bezeigen sollen, 5 Mos. 9, 12. 16. Ps. 5, 9. Sprw. 23, 19. Mal. 2, 8. u. s. w. Nimmt man dieses Wort hier in der Anwendung auf die Israeliten in der Wüsten, und auf die Juden zu des Apostels Zeiten, so ersieht man wohl, daß damit Gottes Leitungen, Anschläge, Absichten und Führungen an seinem Volke, und die daraus fließende und durch Mosen, die Propheten und Apostel vorgeschriebene, aber von ihnen weder practisch erkannte noch befolgte Heilsordnung verstanden werde, welche freylich das verstockte Herz nicht erkennen kann, Jes. 55, 8. 9. Hof. 14, 10. Daß die vor den Augen der Israeliten und Juden geschehenen Wunderwerke als Werke und Ausdrücke der Wege Gottes hier insbesondere gemeynet seyn, ist aus 5 Mos. 8, 2. c. 29, 3. offenbar. Afersloot hat sie p. 226. 227. wohl auseinander gesehet.

(235) Daß hier eine menschliche Art zu reden vorkomme, welche den unveränderlichen ernstlichen Entschluß

Zorne geschworen: wenn sie in meine Ruhe eingehen werden. 12. Sehet zu, Brüder, daß

Versicherung seiner Verheißung ist, wenn er in und aus Gnaden gethan wird; man sehe 4 Mos. 14, 27. 28. Ps. 95, 11. und vergleiche Cap. 6, 17. 18. Die Ursache dieses Schwörens war Zorn, welcher durch ihr Murren und ihren Unglauben erwecket war. Polus.

Wenn sie in meine Ruhe eingehen werden, oder nach dem Englischen, sie werden in meine Ruhe nicht eingehen: in das Land Canaan, welches Gottes Ruhe heißt; weil er dasselbe den Israeliten zu ihrer Ruhe verheißt und gab; weil er darinn selber einen Ort der Ruhe hatte, daselbst den Messias, den Geber des Friedens und der Ruhe gab, und es ein Vorbild des Himmels, derjenigen Ruhe von Ruhe und Arbeit, die für Gottes Volk übrig bleibt, war. In dieselbe, sagen die Juden, gieng dieses Volk nicht ein: „denn, sagen sie 5), das Geschlecht „der Wüste hat kein Theil an der zukünftigen Welt.“ Jedoch dieses scheint zu hart: denn unstreitig starben ihrer viele in der Wüste, die, ungeachtet aller ihrer Sünden und Erbitterungen, erhalten zum Himmel fuhren <sup>239)</sup>. Gill מָצַח אֱמָנָה, *ä* ämähäsemanah, wenn sie eingehen werden: das ist, ich sey kein Gott, oder ich sey nicht wahrhaftig, wo sie eingehen werden. Dieses ist eine in dem alten Bunde sehr gebräuchliche Art zu schwören. So lesen wir, 5 Mos.

1, 34. 35. der Herr ward zornig und schwur, in dem er sagte, *ä* *ä*phetay, אָפְהֵתַי, wo jemand von diesen Männern dasselbe gute Land sehen wird; 1 Sam. 3, 14. כִּי יִרְבֵּךְ אֱמָנָה, *ä* *ä*zrahädhäsetay, wo die Ungerechtigkeit des Hauses Eli durch Schlachtopfer versöhnet werden wird; Ps. 89, 36. ich habe einmal bey meiner Heiligkeit geschworen, אֱמָנָה אֱמָנָה, *ä* *ä*phäsemanah, wo ich dem David lüge; Ps. 132, 1-4. Herr, gedenke an David, daß er dem Herrn geschworen hat, אֱמָנָה אֱמָנָה, *ä* *ä*hähäsemanah, wo ich in das Gezeil meines Hauses ingehe; אֱמָנָה אֱמָנָה, *ä* *ä*nahäbhäsetay, wo ich auf das Küssen meines Bettes steige; אֱמָנָה אֱמָנָה, *ä* *ä*dhäse, wo ich meinen Augen Schlaf gebe: und im N. Test. Marc. 8, 12. fürwahr ich sage euch, *ä* *ä*dhäsetay *ä* *ä*phäsetay *ä* *ä*phäsetay, ich sey nicht wahrhaftig, wo diesem Geschlechte ein Zeichen gegeben werden wird; wo Christus selber schwört, daher man nicht annehmen fann, daß er Matth. 5, 34. schlechtdings alles Schwören verbiete <sup>237)</sup>. Whitby, Ges. der Gottesgel.

5) Tzeror Hammor, fol. 112, 1.

12. Sehet zu, Brüder. Hier wendet der Apostel das vorhergehende Beispiel von Sünde und Strafe an, und warnet die Hebräer, nicht zu sundigen,

schluß Gottes anzeigt, seine Gerichte so auszuführen, wie es die Harmonie seiner göttlichen Eigenschaften und daraus entstehenden Ordnung, Wege und Schlüsse erfordern, wird einem in der heil. Schrift nicht Unersfahren von selbst leicht beyfallen. Daß aber der Herr damit zugleich auf den Unglauben, Sicherheit und falsche Ueberredung der Juden gesehen habe, welche sich es nicht einbilden konnten, daß der Herr durch ihr Verfahren so entrüstet und beleidigt würde, daß sie darüber der Verheißung des versprochenen Erbes und der zugesagten Ruhe verlustig werden sollten, das sieht man nicht fögliche ein, wenn man nicht die gehäufte pathetischen Ausdrücke des Textes genau zusammenhält und erwägt.

(236) Es ist von dem ganzen Volke überhaupt die Rede, und zwar von dem Einkommen zu der Ruhe im Lande Canaan, in welches nicht ein einziger von diesen Murrenden eingegangen ist; und so hat der Ausdruck seine Richtigkeit, ohne ihm etwas Hartes bezulegen. Da der Psalm prophetisch ist, und von denen redet, die die Heilsordnung in Christo Jesu zum Eingange in das ewige Erbe der Verheißung nicht annehmen, so ist auch darinnen nichts hartes, weil alles auf diese angebotene und eröffnete Ordnung und Weg ankommt. Denn nur von diesen ist die Rede, welche diese Wege nicht erkennen, annehmen und gehorsam werden wollen.

(237) Daß der Gebrauch des Bedingungswörteleins *ä* hier nach dem hebräischen Gebrauche des Wörteleins אֱמָנָה zu bestimmen sey, ist wohl außer Zweifel. Erasim Schmid h. l. hat zwar gemeynet, in Euripide einen ähnlichen Gebrauch in Eidschwüren gefunden zu haben; der sel. Wolf aber h. l. hat dargethan, daß diese Stelle sich hieher nicht schicke. Daß im hebräischen Gebrauche aber אֱמָנָה bisweilen für nicht gesetzt, und dadurch eine doppelte Verneinung angezeigt werde, ist aus den von Toldio p. 87. n. 10. angeführten Beyspielen unläugbar, daher es die Griechen bald durch *μη* übersetzet, 1 Mos. 26, 19. bald durch *ä*, 1 Sam. 3, 14. 4 Mos. 14, 30. und so kommt es auch Marc. 8, 12. vor, und ist nach hebräischer Mundart, sonderlich bey Eidschwüren gebräuchlich, wo viele Ausleger einen ausgelassenen Satz voraussetzen; nämlich, mir geschehe dieß oder das, wann ich das thue u. d. g. oder, wo dieses oder jenes nicht geschieht. Weil sich es aber auf Gott nicht wohl schicken will, so ist es am besten gethan, man nehme diese Wortfügung für eine unveränderliche Verheuerung an, daß etwas geschehen oder nicht geschehen solle.

daß nicht zu einiger Zeit in jemanden von euch ein böses ungläubiges Herz sey, um von dem

gen, wie ihre Vorfahren thaten, damit sie sich nicht eine gleiche Strafe über den Hals ziehen möchten <sup>239)</sup>. *Βλασφημῶν*, sehet zu, bedeutet nicht eine Handlung des Gesichtes: sondern eine Handlung des Gemüthes; Vorsicht, Wachsamkeit, auf seiner Hut zu seyn, und sich sorgfältig vor dem verbotenen Bösen zu hüten <sup>239a)</sup>; man sehe Cap. 12, 15, 25. 1 Cor. 8, 9. Er nennet die Hebräer Brüder: welches sie nach dem Fleische waren, und noch mehr als wahre Gläubigen in Christo, und um zu zeigen, daß er keine harte Gedanken von ihnen hegte. Hieraus können wir zugleich lernen, daß alle Ermahnungen, Erweckungen und Besrafungen in Liebe gethan werden müssen. Polus, Gilt.

Daß nicht zu einiger Zeit in jemanden von euch ein böses ungläubiges Herz, oder nach dem Englischen, ein böses Herz von Unglauben, sey: oder ein solches böses Herz, worinn Unglauben herrscht und die Oberhand hat. Es ist in einem jeden Menschen, er sey ein offener Sünder, oder ein heuchlerischer Befenner, ein böses und ungläubiges Herz: auch ist in den Wiedergeborenen selbst <sup>239b)</sup> Unglaube, welcher, wenn er von ihnen lieblosend geheget und genähret wird, ein großes Uebel ist, und gemieden werden muß. Diese Sünde wird noch schwerer durch die mannichfaltigen Beweise der göttlichen Gnade, die vielfältigen Erklärungen seiner Gnade, die ausnehmend großen und theuren Verheißungen, die von Gott gesehen sind, und durch

die großen Entdeckungen seiner Liebe, die ihren Seelen in vergangener Zeit wiederfahren sind: ja, wenn diese Sünde die Oberhand bekommt, hat sie einen sehr großen Einfluß auf das Herz, dasselbe böse zu machen <sup>240)</sup>. Unglaube war die erste Sünde des Menschen: wenigstens zeigte er sich sehr frühe. Er ist die Mutter sünde, und bringt den Menschen zu aller Sünde: er befleckt das Gewissen, verhärtet das Herz, macht das Wort unnütze und den Menschen zu seiner Pflicht ungeschickt, und muß daher gemieden werden; besonders um der folgenden graulichen Wirkung willen. Gilt.

Um von dem lebendigen Gott abzuweichen, oder nach dem Englischen, in dem Abweichen von dem lebendigen Gott. Das ist, von Christo, welcher der Sohn über sein eigenes Haus ist, und dessen Stimme gehört werden muß; denn von keinem andern redet der Apostel, und der nicht allein der Sohn des lebendigen Gottes, sondern der lebendige Gott selber ist; er hat in sich selbst das Leben, und ist die Quelle und Ursache des natürlichen, geistlichen und ewigen Lebens. Dieses wird gemeldet, um die Person Christi, des Apostels und Hohenpriesters unsers Bekenntnisses, zu erheben: wie auch, um die Größe und Häplichkeit der Sünde derer, die von ihm und seinem Evangelio abweichend, abzubilden, und die Menschen davon abzuschrecken <sup>241)</sup>. Es giebt eine völlige und gänzliche Abweichung von Christo, von

(238) Das Wörtlein *δο* muß hier aus v. 7. wiederholet werden, und man muß sich erinnern, daß der Apostel die angeregte Stelle des Psalmen für prophetisch angeführt habe. Daraus bekommt die Art seines Beweises ihre erforderliche Kraft. Die vom v. 7. an gemachte Einschließung hört hier auf.

(239 a) Es muß dieses Wort in seiner weitesten Begreiffung genommen, und alles, was aus einer aufmerksamen Beobachtung einer großen Gefahr bey einem vorsichtigen Herzen zur Abwendung vorgenommen werden kann, nebst dem dieses unterstützenden Affect darunter verstanden werden. Hieher gehört auch die Bedeutung: sich versehen, sich vor etwas hüten, Matth. 24, 4. Marc. 12, 38. c. 13, 9.

(239 b) Inwohnungsweise, als der Saamen und die erste Kraft der Erbsünde, nicht aber herrschend, weil der Glaube den Unglauben überwunden hat, 1 Joh. 5, 4.

(240) Sie ist die vornehmste Quelle aller Sünde, Joh. 3, 18. 36. c. 16, 8, 9. 1 Joh. 5, 10.

(241) Daß durch die Abweichung von dem lebendigen Gott, der Abfall von Christo und seinem Evangelio verstanden werde, das uns vom himmlischen Erbtheile führet, zeigt der Zusammenhang der Vergleichung und die Absicht der Epistel deutlich, und es ist eine unlängbare Wahrheit, daß Christus Jesus der lebendige Gott mit dem Vater sey; der nicht nur das Leben hat in ihm selber, Joh. 1, 4. c. 5, 26. sondern der auch den Gläubigen zum Leben verordnet ist, Joh. 14, 6. c. 10, 28. und in welchem sie auch wirklich das Leben haben, c. 20, 31. 1 Joh. 5, 11. 12. der auch, da er nach seiner menschlichen Natur todt war, lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. 1, 18. Es ist auch richtig, daß, wer von Christo abfällt und ihn verläugnet, auch vom Vater abfalle und ihn verläugne, weil der Vater geehret und entehret wird in dem Sohne, und der Sohn im Vater: so daß der Abfall von Christo nothwendig ein Abfall von dem lebendigen Gott ist. Dieses alles wird niemand läugnen, wer von demjenigen überzeuget ist, was der Apostel bisher von Christo gesagt und bewiesen hat. Da aber dieses allhier nicht die Frage ist, sondern, von welcher Person der Gottheit hier Paulus rede, so machen diese an sich unlängbaren Wahrheiten die Sache nicht aus, und entscheiden nichts, weil derjenige, der von Gott dem Vater, als dem lebendigen Gott, abtritt und ihn verläugnet, nothwendig auch den Sohn Gottes verläugnet und von ihm abtreten muß, welches eben dasjenige ist, was der Apostel allhier zur

von seinem Evangelio, und seinen Einsetzungen, von seinem Volke und von dem vorübergehenden Bekenntnisse des Glaubens, welche niemals in den wahren Gläubigen gefunden wird<sup>242</sup>; denn diese sind wie der Berg Zion, der niemals bewegt werden kann: aber es giebt auch eine Abweichung für einen Theil und auf eine Zeitlang, welcher die wahren Gläubigen unterworfen sind, die mit ibleh Folgen für sie verbunden ist, und wider welche sie auf ihrer Hut seyn müssen. Die Gläubigen müssen auf sich selbst, auf ihr Herz, und auf den Unglauben desselben Acht geben, daß sie nicht im geringsten durch die Vorfassung desselben, oder durch die Verwahrlosung der Gnade des Glaubens an ihn, von Christo abweichen: und

dieses muß die Sorge und Angelegenheit von einem jeden besondern Gliede der Gemeine, und zu allen Zeiten, seyn. Unglaube ist sehr zur Unehre Gottes und Christi; er widerspricht dem Worte und den Verheißungen Gottes: er ist eine Sünde, die leicht überfällt, Gott sehr reizet, und worüber er hochst zornig wird. Gill.

Von den Juden, welche Gott versuchten, wird gesagt, ἀποστῆναι, daß sie von dem Lande Canaan abwichen: sie sagten einer zu dem andern, laßt uns ein Haupt aufwerfen, ἡμεῖς ἀποστῆσωμεν, und wieder nach Aegypten zurückkehren. Auch wird von ihnen gesagt, ἐπίστευον, daß sie Gott nicht glaubeten, 4 Mos. 14, 4. u. 31. Gott wird der lebendige Gott genannt, um zu zeigen,

zur Verwahrung vor dem Abfalle von dem Evangelio Jesu Christi beweisen wollen. Da die Redensart: der lebendige Gott, von Christo nicht gebraucht wird, sondern er der Sohn des lebendigen Gottes heißt, Matth. 16, 16. und wenn man auf den 6. und 7. Vers, der mit gegenwärtigem auf das genaueste zusammenhängt, hinaufsieht, so sieht man deutlich, daß von dem Gott die Rede sey, welcher das geistliche Haus, in welchem Moses ein Diener war, und über welches er den Sohn zum Herrn und Vorsteher gemacht hatte, errichtet hatte: das ist nun Gott der Vater, der im N. T. die Stiftshütte errichtet, und den Engel des Bundes darinneinem seinem Volke vorgesetzt hatte, sie in das Land der Ruhe einzuführen, und der das geistliche Haus der Kirche N. T. auferrichtet, und darinne eben diesen seinen Sohn zum Eckstein, Herrn und Christ gemacht hat. Indem nun die Israeliten diesem Herrn und dem sie in das verheißene Land einführenden Engel des Bundes nicht trauten, sondern umkehrten, sich einen Hauptmann aufstießen, und sich wiederum in Aegypten führen lassen wollten, so fielen sie damit vom Herrn ab, verläugneten seine lebendige Kraft und allmächtige Hand, welche sie aus Aegypten geführt hatte, und fielen ab von dem großen Gesandten Gottes, der sie führte, und dem sie nicht zutrauten, daß er solche göttliche Kraft hätte, sie in das Land Canaan zur Ruhe bringen zu können. Das war ihr eigentlicher Unglaube und Abtritt von Gott, wie er 4 Mos. 14. ausführlich also beschrieben wird, wo v. 9. eben die Worte gebraucht sind, welche hier der Apostel gebraucht hat. Zur Zeit Christi und seiner Apostel konnte es nun auch also gehen, daß einige der von den Hebräern zu Christo bekehrten Seelen, welche zu der geistlichen Ruhe in das Haus Gottes eingeführt wurden, in Unglauben gegen die Verheißungen Gottes und seines Sohnes, daß seine Gemeine die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollten, versielen, und bey den damals drohenden gewaltthätigen Verfolgungen der Christen, so sie von den Juden erlitten, zweifelten, ob auch die Sache derselbigen bestehen würde, und also in Gefahr liefen, das Christenthum wiederum zu verlassen, zu dem Judenthume wiederum umzukehren, und damit den von dem lebendigen Gott durch so viel mächtige Wunder bekräftigten Herrn des Hauses, den Hohenpriester Jesum Christum, zu verläugnen, und also in das Lager des Unglaubens gegen Gott und seinen Sohn zu verfallen. Da nun dieser lebendige Gott an den Israeliten solchen Abfall so heftig gerochen, und seine Drohungen in die Erfüllung gehen lassen; welches aber der heil. Geist durch David auch auf die künftigen Zeiten des Messia erklären lassen, so schließt er daraus, daß solche wandende Seelen ja wohl aufmerken möchten, mit wem sie zu thun hätten, da die Erweisung, daß Gott ein lebendiger Gott sey, im N. T. viel herrlicher geschehen, als ehemals den Israeliten im A. T., und er seine lebendige Kraft an solchen abfallenden Seelen und Beräthern seines Sohnes durch die bevorstehenden Gerichte desto schrecklicher werde offenbaren. Man ersieht hieraus, daß die Abweichung von Gott nichts anders sey, als der Abfall von der evangelischen Lehre von Christo, und daß also die eigentliche Wesentlichkeit desselben darinne bestehe, daß Christus und mit ihm der lebendige Gott selbst verläugnet wird, weil er und der Sohn eins sind.

(242) Wenn dieses von einem bis ans Ende daurenden Abfalle verstanden wird, so kann man schon zugeben, daß derselbige bey den Gläubigen, welche der Herr erwähnt hat, nicht gefunden werde, weil sie sonst keine Auserwählte wären, wenn Gott nicht ihren bis ans Ende daurenden Glauben vorhergesehen hätte. Versteht man es aber von allem völligen Abfalle und Abweichung von Christo und der evangelischen Lehre, so widerspricht es Paulo ausdrücklich, c. 5, 4. 5. 6. wo der Apostel einem solchen Abfalle erleuchteter Christen vom Evangelio mit der Verdammniß drohet. Gill, der hier sich drehet, um seinen prädestinarianischen Sätzen, welchen diese Stelle so sehr zuwider ist, zu Hülfen zu kommen, muß doch gesehen, daß die wahren Gläubigen auf eine Zeitlang von Gott völlig abfallen können, und vor welcher Sünde des Unglaubens sie sich sorgfältig zu hüten hätten, weil die Gnade des Glaubens dadurch verwahrloset, das ist, verloren würde

dem lebendigen Gott abzuweichen: 13. Sondern ermahnet einander alle Tage, so lange

gen, daß er allezeit mächtig ist, die Ungläubigen zu strafen <sup>243</sup>. Man bemerke auch, daß, gleichwie derjenige, welcher an Christum glaubet, auch an Gott den Vater glaubet, Joh. 12, 44. also derjenige, der ihn verläßt, auch den Vater verläßt, der ihn gesandt hat, und denselben zum Lügner macht, 1 Joh. 5, 9, 10. denn ein jeder, der den Sohn läugnet, hat auch den Vater nicht, 1 Joh. 2, 23. Whitby. Sehet zu, Brüder, daß nicht zu einiger Zeit in jemanden von euch ein so böses ungläubiges Hertz sey, von dem lebendigen Gott abzuweichen, als in euren Voraltern gewesen ist: nämlich daß nicht, (gleichwie sie, auf die Nachricht der Rundschafter von der Starke der Cananiter, so sehr niedergeschlagen wurden, daß sie darüber, daß Gott sie aus Aegypten gebracht hatte, murrten, und anstatt fortzureisen, auf die Rückkehr gedachten, und desfalls Vorstellungen thaten, dadurch aber ihr Mistrauen gegen Gottes Macht, ihnen den Sieg über die Cananiter zu geben, bewiesen, durch welches ihr Mistrauen und ihren Unglauben sie Gott so erbitterten, daß er schwur, sie sollten nicht in Canaan eingehen, sondern in der Wüsten sterben, also auch) ihr, ungeachtet der Verheißungen, die den wahren Gläubigen, und insonderheit denen, welche um Christi willen Verfolgung leiden, von dem himmlischen Canaan oder der ewigen Glückseligkeit gesehen sind, so weit niedergeschlagen und durch das Leiden, welches ihr bereits aussetzet, oder wahrscheinlicher Weise auszusetzen habet; in Schrecken gesetzt werdet, daß ihr über Gottes Vorsehung murret, und anstatt im Glauben zu beharren, wieder von dem christlichen Gottesdienste abzufallen, und zu dem jüdischen zurück zu kehren gedenket, und also deutlich euer Mistrauen auf Gottes Gnade zeiget, als ob sie nicht hinreichend sey, euch geschickt zu machen, das größte

Leiden, welches er euch aufzulegen für gut befinden wird, auszusetzen, die Bosheit eurer Feinde zu besiegen und den Himmel zu erlangen: durch welchen euren Unglauben ihr Gott gewiß erbittern werdet, euch von dem Himmel auszuschließen; indem der Abfall von dem christlichen Gottesdienste, auch selbst zu dem jüdischen, nichts anders ist, als von Gott abzuweichen, oder wider Gott aufstehen <sup>244</sup>. Sehet daher zu, daß dieses niemals bey euch statt habe. Wels.

R. 13. Sondern ermahnet einander alle Tage: Unglauben und Abfall zu verhüten. Die Gläubigen können einander dadurch trösten, erwecken und ermahnen, daß sie mit einander über göttliche Dinge sprechen, zusammen bethen, einander in der Lehre des Evangelii unterweisen, einander des Bundes der Gnade und seiner Verheißungen eingedenk machen, und auf die Nähe ihrer ewigen Glückseligkeit mit Christo merken. Obgleich das Werk der Ermahnung und Erweckung vornehmlich für die Diener des Wortes gehört: so muß solches doch von den besondern Gläubigen nicht unterlassen werden; welche, wann es nöthig ist, einander ermahnen müssen zu bethen, dem Worte und der Feyer des Abendmahls bezuwohnen <sup>245</sup>, auf ihren Wandel Achtung zu geben, ihrem Bekenntnisse fest anzukleben, Christum, den Apostel und Hohenpriefer ihres Bekenntnisses, gläubig zu beschauen und zu betrachten, und einen wahren Erieb und Eifer für seine Wahrheit und Sache zu haben. Dieses aber muß in Liebe, mit guten und tröstenden Worten, und in Sachen und Dingen, woran den Gläubigen gelegen ist, geschehen. Das Ermahnen ist eine Sache, die kluge Vorsicht und Treue erfordert: es setzet voraus, daß Gottes eigenes Volk schwermüthig, träge und nachlässig seyn kann; und

es

(243) Obgleich dieses an sich seine Wichtigkeit hat, so scheint doch der Ausdruck: der lebendige Gott, vornehmlich dem Unglauben der Israeliten entgegen gesetzt zu seyn, welche dafür hielten, Gott würde seine Zusagen und Verheißungen, die er ihnen gethan hatte, sie in das Land der Ruhe zu bringen, nicht erfüllen können; wodurch sein Leben, das ist, seine wesentliche Kraft und göttliche Allmacht, Wahrheit u. s. w. geläugnet wurde. Eben das geschieht, wor von Christo abfällt, und ihn nicht für den Weg, die Wahrheit und das Leben hält, der verläugnet auch den lebendigen Gott, der in Christo ist, 1 Joh. 5, 10, 12. wie Whitby in gleich folgender Anmerkung wohl erinnert. Der Fall ist übrigens einander vollkommen ähnlich, und daher der Nachdruck des Beweises des Apostels desto eindringender, weil die Verwerfung der Stimme Gottes den Gesandten Gottes schon im N. T. anging, und daher im N. T. desto schwerer wurde. Peirce Anmerkung h. l. p. 178. verdienet nachgesehen zu werden.

(244) Ἀποστῆναι, heißt eigentlich, seinen Anführer verlassen, von ihm abstehen, abtrünnig werden, und sich einen andern Anführer erwählen. Wir drücken es, in unserer Sprache, durch abfallen aus. Die Geschichte der Israeliten zur Zeit Moses, und der Juden zur Zeit Pauli, erläutert dieses Wort.

(245) Man muß sich hieher der Erweckungen der ersten Christen bey öffentlichen Gottesdiensten, und sonderlich bey dem Genuße des heil. Abendmahls erinnern, welche gleichsam eine neue Veredung und Verschönerung waren, dem Herrn Jesu getreu zu verbleiben; das ist wohl der nächste Nachdruck des Wortes παρακαλῶν. Die Sache selbst erläutert Arnold, Abbildung der ersten Christen, lib. 3. c. 7. p. 395. der aber aus gegenwärtiger Stelle ergänzt werden muß. Man vergl. c. 10, 25.



lange als es Heute genant wird: auf daß nicht jemand aus euch durch die Verführung der

es muß alle Tage, täglich, so oft dazu bequeme Gelegenheit ist, geschehen. Gill, Polus.

So lange als, oder nach dem Englischen, in dem, es Heute genant wird. So lange und indem die evangelische Haushaltung; oder die Zeit des Lebens; oder die Zeit unserer Prüfung hier auf Erden dauert. Dieses zeigt, daß der Ausdruck, heute, Pf. 95. nicht bloß auf die Zeit Davids sein Absehen hat<sup>246)</sup>. Der Syrer übersetzet dieses, bis auf denjenigen Tag, der heute genant wird: bis der ewige Tag kömmt, da solche Ermahnungen nicht mehr nothig seyn werden, und keine Gefahr von dem, was folget, seyn wird. Gill, Wels. L'Enfant ist der Gedanken, dieser Ausdruck beziehe sich auf diejenige Langmuth und Geduld, welche Gott annoch gegen ein Volk, das bald von seinen Gerichten überdeckt werden sollte, ausübete. Doddridge.

Auf daß nicht jemand aus euch :: : verhärtet werde. Verhärtet seyn bedeutet im neuen Bunde Unglauben, und Mangel am Glauben. So verwies Christus seinen Jüngern ihren Unglauben, *οτι ουκ εστε πιστοι*, und Härteigkeit des Herzens: weil sie nicht glaubeten, Marc. 16, 14. Und von den Juden, welche nicht glaubeten, wird Apg. 19, 9. gesagt, daß sie verhärtet wären. Und es ist klar, daß es dieses auch hier bedeute: wenn man v. 15. mit v. 19. vergleicht. Whitby.

Durch die Verführung der Sünde. Das ist, entweder durch die gegenwärtige äußerliche Ruhe und

Sicherheit vor Verfolgung, welche ihr durch die Verläugnung des christlichen Gottesdienstes genießen möget: oder durch die falschen Lehren der jüdisch-sinneten, oder anderer kezerischen Menschen, die euch die Segensgüter des Evangelii versprechen, wenn ihr gleich zu dem christlichen Gottesdienste die Wahrnehmung des mosaischen Gesetzes hinzusetzet, oder auch so gar äußerlich und vor den Menschen läugnet, daß ihr Christen seyd, bloß um der Verfolgung zu entgehen. Da solche Arten zu handeln und zu verfahren sündig sind: so werdet ihr euch selbst dadurch am Erden jämmerlich verführet und betrogen finden. Wels. Auf daß nicht jemand aus euch durch die Verführung der Sünde verhärtet werde. Das ist, durch die Verführung wirklicher Sünde, welche eine Uebertretung des Gesetzes ist. Alle Sünde ist von einer verhärtenden Art, und dadurch, daß man sie oft thut, bekömmt man eine Festigkeit zur Sünde, und das Herz und das Gewissen wird verhärtet. Oder hier ist die Verderbtheit der Natur, die einwohnende Sünde gemeynet: ein böses und verderbtes Herz, das den Menschen durch Versprechungen von Vergnügen oder Vortheile für ihn selbst, oder von Geheimhaltung und ungestrafter Verübung der Sünde, verführet; das den Menschen schließlich von seinem Vermögen, sich nach Belieben zu befehren, und von der großen Barmherzigkeit Gottes überredet, wodurch er zur Sünde verleitet, und durch eine wiederholte Ausübung derselben darinn verhärtet wird<sup>247)</sup>. Gill.

B. 14.

(246) Sonderlich zu der Zeit, wo die Verlockung zum Abfalle sich äußerte, und der Herr durch besondere Ermahnungen davor warnen ließ, und es noch Zeit war, ehe man in den Irrgarten des Irrthums, und wohl auch der Gerichte, welche den Juden bevorstünden, verwickelt wurde. Es ist oben schon erinnert worden, daß der Apostel vornehmlich auf die Zeit der vierzig Jahre sehe, in welchen Gott die Zeit seiner Langmuth, wie vor diesem bey den Israeliten, also auch nach Christi Himmelfahrt bey den Juden, durch den Aufschub seiner Gerichte, zur Warnung der Hartnäckigen anwendete. Wie dieses Gericht kam, war keine Errettung mehr, wovon die Geschichte der Belagerung und Zerstörung Jerusalems ein Zeuge ist. Da war die angenehme Zeit und der Tag des Heils, 2 Cor. 6, 2. vergangen, vergl. Joh. 12, 35. Dieses Heute wird hier durch einen ausgereckten Fingerzeig vom Apostel angezeigt, und damit zu bedenken gegeben, daß es ein bestimmter Raum der Langmuth und Geduld Gottes sey, wenn dieser verlossen, werde der Baum, der unfruchtbar ist, ohne Gnade abgehauen und ins Feuer geworfen, Matth. 3, 10. Von diesem vom Apostel bezeichneten eigentlichen Heute, läßt sich der Satz auf alle Zeiten, die die Langmuth und Geduld Gottes dem Sünder giebt, erstrecken, wohin die meisten Ausleger bey dieser Stelle ihr Auge richten. Wenn man sich erinnert, daß der Apostel hier auf die Worte des 95. Psalmen sehe, und daß derselbe zur Begehung der öffentlichen kirchlichen Feyerlichkeit des Laubhüttenfestes ist gewidmet gewesen, so wird dieser Vers noch mehr Licht bekommen, das man aber hier des aufmerksamen Lesers Nachdenken überlassen muß. Man vergleiche auch Joh. 9, 4. c. 12, 35. und was Whitby zu der letzten Stelle angemerkt hat, T. II. p. 841. imgleichen das Becl. fr. Tett. p. 441. und was Vitringa zu einer gleichlautenden Stelle Jes. 55, 6. T. II. p. m. 833. gar wohl erinnert hat.

(247) Es ist hier nicht die Frage, wie das Wort: verhärtet werden, in der heil. Schrift da oder dort gebraucht werde, indem es außer der Bedeutung einer sich zugezognen Unempfindlichkeit gegen die Gnade Jesu Christi, verschiedene Nebenbedeutungen hat; sondern wie es hier von dem Apostel verstanden werde.

der Sünde verhärtet werde.

14. Denn wir sind Christi theilhaftig geworden, wo wir anders

**V. 14.** Denn wir sind Christi theilhaftig geworden: indem wir von ihm, vor der Grundlegung der Welt, geliebet, ihm gegeben, in ihm erwählet, und so alles geistlichen Segens mit ihm theilhaftig gemacht sind. Denn dieses geht auf etwas vergangenes, und mag überfetzt werden: wir sind gemacht worden. Der Ausdruck giebt eine Einigkeit mit Christo zu erkennen: welche nicht durch den Glauben an des Menschen Seite, und durch den Geist an Christi Seite, sondern durch seine ewige Liebe, entstehe <sup>249</sup>; indem er sein Volk in eine Einigkeit mit sich annahmte, wodurch er ihr Haupt, Bürge und Personträger wird, welches der Grund aller ihnen geschenkten Segensgüter der Gnade ist. Hiernach nun kommt Gemeinschaft. Weil die Einigkeit Christi und der Gläubigen eine Vermählungsvereinigung ist: so ist dabey Gemeinschaft der Namen, Personen, Güter, Ehre und Würde, und ewiger Herrlichkeit. Weil sie eine Bundesvereinigung, und eine solche Vereinigung ist, wodurch er ihre Person vertritt: so fließen daraus eine Befreyung von der Zurechnung der Sünde, Rechtfertigung und Befreyung von Verdammniß. Und weil sie eine Einigkeit des Hauptes und der Glieder ist: so entspringen daraus Mitthei-

lung und Gewißheit des Lebens und aller Gnade und Stärke; wie auch Heiligkeit, Fruchtbarkeit, Beständigkeit und ewige Seligkeit sowohl des Leibes als der Seele. Gill. Ich halte unsere Uebersetzung für besser, als die syrische und irgend eine andere: wir sind mit Christo Mitgenossen geworden. Es ist gewiß, daß die Christen Mitgenossen der Glückseligkeit und Herrlichkeit mit Christo, und *συνκληρονόμοι τῷ Χριστῷ*, Miterben Christi sind, Röm. 8, 17. Jedoch, wenn unser Verfasser die Absicht gehabt hätte, dieses hier zu sagen: so würde er wahrscheinlicher Weise dergleichen Ausdruck gebraucht und gelaget haben, *συνκλήρονται τῷ Χριστῷ*, Mitgenossen Christi <sup>249</sup>, Christus scheint demnach hier, nach v. 1. als der Apostel und Hohenpriester unsers Bekenntnisses, betrachtet zu werden: und so wird die Redensart, Christi theilhaftig seyn, so viel heißen, als des Segens von seinem Amte theilhaftig seyn, oder den Vortheil erlangen, zu dem Hause Gottes oder Christi zu gehören. Peirce.

Wo wir anders den Anfang dieses festen Grundes, oder nach dem Engl. unsers Vertrauens, bis ans Ende etc. Durch festen Grund ist der Glaube gemeynet, welcher eine *ἰσθυσαις*, ein Beste-

Da er von dem Betrüge der Sünde redet, durch welche ohne Zweifel der Abfall von der christlichen Religion zu der jüdischen verstanden wird, so hat man Ursache zu glauben, der Apostel sehe hier sonderlich auf die betrügerischen Bemühungen der jüdischgesinnten falschen Apostel, welche von einem Schritte der Verführung zum andern sich bemüheten, das Judenthum den einmal von Christo ergriffenen Seelen wiederum beliebt zu machen, und dieses nach und nach so lange trieben, bis die verführten Seelen ganz unbeweglich, hart und unempfindlich worden waren, und nicht mehr im Stande waren, den Vorstellungen der evangelischen Lehrer Gehör zu geben, sondern wol die heftigsten Feinde und Verfolger der Christen wurden. Von solchen Seelen sagt er c. 6, 8. daß es unmöglich sey, daß sie erneuert werden zur Buße, das ist, daß sie sich besinnen und wiederum umkehren könnten, weil sie unträchtig und dem Fluche nahe sind, welche man zuletzt verbrennet, womit er die über die Juden nun schon im Anzuge sich befindenden Gerichte Gottes deutlich bezeichnet. Es ist also von einer solchen Verhärtung die Rede, wodurch der erstlich leicht verführte Mensch durch mancherley Wiederholungen der Verführungen endlich so eingenommen und hart wird, daß er aus seinem Unglauben und Abfall nimmer herauskommen kann.

(248) Man vergleiche über hiemit Joh. 15, 15. Ephes. 5, 23. 31. 32. 1 Cor. 12, 12. Col. 1, 24. Röm. 6, 5. und andere Stellen mehr. Gill, welcher immer seine prädestinarianischen Gedanken im Kopfe hat, glaubete, seinem so beliebten Hauptsatze ein Vortheil zu machen, wenn er bey der Vereinigung Christi und der Gläubigen des Glaubens gedächte, da doch in allen angeführten Stellen der Apostel dessen gedenkt. Die Liebe Jesu und der Glaube der Menschen an ihn stehen einander nicht entgegen, sondern sind beysammen. Afersloot redet h. l. p. 239. viel richtiger davon.

(249) Es hat aber das Wort *κλήρονται* selbst schon die Anzeige einer Gemeinschaft, mit der Person, welche dabey steht, und bedarf des doppelten Wortwortes nicht, wie schon der Herr Hofr. Michaelis zu Peirce. Uebersetzung p. 181. n. 67. erinnert hat. Und auch dessen Anmerk. n. 81. der Erklärung. p. 158. hat ihren Grund, daß *κλήρονται τῷ Χριστῷ*, nicht sowohl einen anzeigen, der den Genuss von Christo hat, und seiner erworbenen Gnadengüter theilhaftig worden ist, als vielmehr einen, der mit ihm in einer Gemeinschaft steht, wie *κλήρονται τῷ ἑταίρῳ*, die Freunde und Cameraden des Bräutigams sind. So brauchet der Apostel das Wort oben c. 1, 9. welches Lutherus Ps. 45. übersetzt hat, deine Gesellen. Gene Wirkungen und Theilnahme aus dieser Vereinigung ist erst eine Folge hiervon. So heißt Luc. 5, 7. *κλήρονται* ein Camerade, Geselle. In diesem Verstande hat das Wort *κλήρονται* auch Herodotus gebraucht lib. III. c. 11, 16.

andern den Anfang dieses festen Grundes bis ans Ende fest behalten: 15. Indem da gesagt wird: Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht, gleich-  
v. 15. Hebr. 3, 7. wie

Bestehen oder eine Selbstständigkeit ist, wie das hier gebrauchte Wort lautet. Der Glaube aber wird so genannt: weil er von den Dingen, die er betrifft, eine Art des Bestehens, der Selbstständigkeit oder des Wesens giebt, Cap. 11, 1. weil er für die Gläubigen unter ihren verschiedenen Uebungen und Wahrnehmungen eine große Stütze ist; und weil er dasjenige ist, wodurch sie ein öffentliches, geistliches und tröstliches Bestehen und eine Einwohnung in Christo haben. Der Anfang hiervon, welcher fest gehalten werden muß, ist entweder Christus selber, welcher *ἀρχή*, der Anfang, die Ursache und der Vollender des Glaubens ist; und so zeigt dieses, von wem und auf welche Weise und durch welchen Weg diese Gnade und Tugend gegeben wird: oder er ist das Evangelium, welches das Mittel ist, wodurch der Glaube in die Seele gepflanzt wird, und den Menschen zu dem, was der Grund und die Grundfeste des Glaubens ist, weist und leitet; dieses muß fest gehalten und niemals verlassen werden; oder es ist auch die Gnade und Tugend des Glaubens selbst, welche zwar wohl eine angefangene, aber noch nicht vollendete Tugend ist, die inzwischen doch bleiben wird, und fest gehalten und beständig geübet werden muß; und die Beharrung in dem Glauben an Christum ist ein Beweis der Einigkeit mit ihm. *Ἦν ἀρχὴν ἰνὸς ἀόρατος*, den Anfang der Hoffnung: das ist, diejenige Hoffnung, zu welcher wir Zukunft genommen haben, Cap. 6, 18. diejenige Hoffnung, welche uns rühmend macht v. 6. indem der Glaube *ἐπιδοκίμων ὑπόστασις*, die gewisse Erwartung der gehofften Dinge ist, Cap. 11, 1. *Whiteby*. Wir werden hierdurch erklären, daß wir Christi theilhaftig geworden sind, wenn wir im Glauben des Evangelii, das wir zu bekennen angefangen haben, beharren. Dieses lehret uns, daß solche Christen, welche das Bekenntniß des christlichen Glaubens verläugnen, es sey aus Furcht oder aus Schmeicheley,

niemals Christi theilhaftig, noch auf eine seligmachende Weise mit ihm vereinigt gewesen sind. Es ist kein besserer Beweis von unserm Antheil an Christo, als den die Beharrung und Beständigkeit giebt <sup>250</sup>. **Harkeit.** Dieser Vers muß, als eine Zwischenrede, in einem Einflusse gelesen werden: indem der folgende eine unmittelbare Verknüpfung mit dem vorhergehenden hat. *Lindsay*.

**V. 15. Indem da gesagt wird: Heute** 10. Darum ermahnet einander, und haltet Christum und sein Evangelium und den Glauben und das Vertrauen darauf bis ans Ende fest. Die folgenden Worte sind eine Wiederholung von dem, was v. 7. 8. begehrt ist, um einen fernern Gebrauch davon zu machen. Dieses zeigt, daß die Worte zu der gegenwärtigen Zeit des Evangelii gehören, und Sachen von Wichtigkeit und großer Angelegenheit in sich fassen: wie auch, daß die Unterweisungen und Ermahnungen der heiligen Schrift von einem beständigen Gebrauche sind. **Gill.** Keine von den alten oder neuern Uebersetzungen scheint dieser Stelle einen guten Verstand zu geben. Nach den meisten fängt sich hier eine Rede an, die nachher nicht vollständig gemacht oder vollendet wird. Ein jeder erwartet, daß nach einer solchen Rede, indem da gesagt wird, heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht, etwas folgen sollte: es sey nun als eine Erklärung der angezogenen Stelle, oder als eine zur Ausübung dienliche Ermahnung und Unterweisung. Jedoch, wenn man die ganze Verbindung liest: so findet man nichts von dieser Art. Wollte man diese Rede an das Folgende verknüpfen, und so fortgehen lassen: so wird solches durch das eine oder das andere Verbindungswortlein schlechterdings verhindert. So z. E. läßt das Wort *ἄρα*, denn, v. 16. nicht zu, den Verstand auf folgende Weise zu ergänzen: indem da gesagt wird, heute 10. so erklärt dieses, daß eini-  
ge,

(250) Das Wort *ἰνὸς ἀόρατος* hat eine vielfache Bedeutung, deren Grundstoff aber allezeit der richtige Grund der Erkenntniß einer Sache ist, welche den Gegenstand der Handlungen unserer Seele ausmacht. So wird es gebraucht 2 Cor. 9, 4. Hebr. 11, 1. Wenn von dem Glauben geredet wird, so bezeichnet dieses Wort eine kräftige gewisse Ueberzeugung von dem Gegenstande des Glaubens, der, *ἰσχυρὸς ἀποδείξιμος, πλάγιοφαπία, καὶ ἰσχυρία* heißt: und diesen Verstand erfordert gegenwärtige Stelle, wo diese gründliche Zuverlässigkeit des Glaubens und der Bekenntniß Jesu Christi angezeigt wird, welche der Apostel c. 5, 4, 5. umschreibt, daß sie erleuchtet sey, und geschmeckt habe die himmlische Gabe; und theilhaftig worden sey des heil. Geistes, und geschmeckt habe das gültige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt. Hierzu erfordert er, nicht nur, daß man dieses lebendigen Grundes theilhaftig worden sey, sondern daß man auch denselben bis ans Ende festhalten und nicht abfallen, wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten müsse. Ein unüberprüflicher Beweis, daß die völlige Kraft (*ἰνὸς ἀόρατος*) des Glaubens könne verloren werden, und ein vorher gänzlich erleuchteter und bekehrter Gläubiger aus Mangel der Beharrlichkeit bis ans Ende verloren gehen könne.

wie in der Erbitterung geschehen ist.

16. Denn einige haben, als sie dieselbe gehöret hatten,

ge, als sie gehöret hatten, ihn erbitterten. So wiederum läßt das Wortlein *καὶ*, und, nicht zu, die Worte auf folgende Art an v. 19. zu verknüpfen: in dem da gesagt wird, heute *κ.* so sehen wir, daß sie wegen ihres Unglaubens nicht haben eingehen können. Auf gleiche Weise hindert das Wort *καὶ*, darum, Cap. 4. 1. den Zusammenhang zu machen. Auch sehe ich nicht, wie dieser Vers süglich für den Erfolg einer Rede, die sich im 14ten Verse anfangt, genommen werden könne. Ich werde demnach mein Urtheil vortragen. Ich halte dafür, daß v. 14. eine Zwischenrede ist, und daß v. 15. auf folgende Weise mit v. 13. verknüpft werden muß: sondern ermahnet einander alle Tage, so lange als es heute genannt wird, auf daß nicht jemand aus euch durch die Verführung der Sünde verhärtet werde; — ermahnet einander durch das, oder aus dem, das da gesagt wird, heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht. Gleichwie dann der heilige Verfasser, v. 13. die Zeit, da diese wechselseitige Ermahnung geschehen mußte, indem es heute genannt wird, und den Grund, warum, nämlich, auf daß niemand aus ihnen durch die Verhärtung der Sünde verhärtet werden möchte, erklärt hatte: also erklärt er hier, v. 15. den Grund, worauf ihre gegenseitige Ermahnung beruhete; nämlich daß da gesagt wird, heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht, gleichwie in der Erbitterung. Wenn dieser Vers so verstanden wird: so kommt er wohl mit v. 13. überein. Denn gleichwie er dasselbst sie warnet, nicht verhärtet zu werden: so schreibt er hier die Worte des Textes nieder, welche die Gefahr der Verhärtung zeigen; weswegen sie dann einander ermahnen und erwecken mußten <sup>251</sup>. Jedoch es wird keinen großen Unterschied machen, wenn wir unsere Uebersetzung, indem da gesagt wird, lieber behalten wollen: wo wir dieses nur mit v. 13. also verknüpfen: ich ermahnet einander, indem da gesagt wird, heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht. Der Verstand wird demnach dieser seyn: „Ich habe billigen Grund bey euch dar-, auf zu dringen, daß ihr alle Tage einander ermahnet, weil Gott eben dasselbe durch den Psalmenisten that: und so lange man sich vorstellt, daß Gott sel-

ber so rede, habet ihr überflüssigen Grund, eine solche Vorsicht und Sorge zu gebrauchen; und das ist täglich, oder so lange ihr lebet.“ Man findet diese Redensart *ὡς τὸ λέγεισθε* von den 70 Dolmetschern Ps. 42, 4. Ezech. 36, 20. so gebraucht. Wenn dieses des Verfassers Meinung ist: so kann er die Absicht gehabt haben, damit vorzubeugen, daß sie sich nicht an sein starkes Anhalten bey ihnen, einander täglich zu ermahnen, und zu sorgen, um nicht verhärtet zu werden, stoßen möchten. Denn weil Gott hierauf so stark drang, daß sie ihre Herzen nicht verhärteten: so konnten sie ihm nicht übel nehmen, daß er dieses auch that. Peirce.

B. 16. Denn einige haben, als sie dieselbe gehöret hatten *κ.* Seine Stimme, wie die arabische Uebersetzung liest; das Gesetz auf dem Berge Sinai; die Stimme des Wortes nebst den Schällen und Donnern, welche dieselbe begleiteten; das Buch des Bundes, das ihnen vorgelesen ward; den ganzen Inbegriff von Gesetzen und Einsetzungen, die dem Moses, und durch diesen ihnen, gegeben waren: und auch das Evangelium; denn dasselbe ward den Israeliten in der Wüsten gepredigt und von ihnen gehöret, wie aus Cap. 4, 2. erhellet. Dieses scheint auch vornehmlich gemeynet zu seyn. Dennoch aber haben einige von den Hörern dieser Stimme und des Evangelii nicht allein den Moses erbittert, unbedächtlich mit seinen Lippen zu sprechen: sondern sie erbitterten auch Jehovah selbst, und den Engel seiner Gegenwart, und seinen heiligen Geist, durch ihre Abgötterey, ihre Undankbarkeit und ihren Unglauben. Was ihre Sünde noch schwerer machte, das ist, daß sie es thaten, da sie das Evangelium gehöret hatten, und indem sie es hörten. Dieses zeigt, daß das Evangelium fruchtlos gehöret werden kann: als wenn es auf eine sorglose und gleichgültige Weise gehöret wird; wenn es keinen Eindruck macht, nicht Platz nimmt, und keine Wurzeln schlägt; wenn die Welt und die Dinge der Welt das größte Gewicht in dem Gemüthe haben, indém man höret; wenn es nicht mit der Kraft und dem Geiste Gottes verbunden ist; wenn es nicht mit Liebe angenommen wird, noch mit Glauben vermengt ist, noch gelübet und beobachtet wird <sup>252</sup>. Hierdurch wird das Hören des Evangelii etwas, das die Verdammniß noch schwerer macht. Will.

Jedoch

(251) Das ist wohl der leichteste und ungewohnenste Weg, diese dunkle Wortfügung deutlich zu machen. Paulus hat diese Gewohnheit, durch eingestreute Nebenvorträge von dem Hauptsache in etwas abzutreten, und hernach erst wiederum aufs Hauptrecht zu kommen. Die nachfolgende Erklärung des Peirce ist viel gezwungener.

(252) Will läßt hier das vornehmste und eigentlichsste aus, worauf der Apostel doch vornehmlich sein Absehen hat; wenn nämlich das Evangelium mit dem Herzen und Munde angenommen, erkannt und bekant wird, daß dadurch eine wahre Erleuchtung, Uebersetzung und Zuverlässigkeit des Glaubens an Jesum Christum

hatten, ihn erbittert, jedoch nicht alle, die aus Aegypten durch Mosen ausgegangen sind. 17. Ueber

Jedoch nicht alle, die aus Aegypten u. Das ist, alle erbitterten nicht; sondern nur einige. Dieses ist noch anderer Umstand, der ihre Sünde schwerer machte. Sie waren ohnlängst aus der Sklaverey Aegyptens gekommen; und durch den Herrn mit einem mächtigen und ausgestreckten Arme seiner Kraft dargus geführt: dennoch erbitterten sie ihn. Und sie waren durch Mosen, durch die Hand des Moses, wie der Syrer hat, durch sein Zuthun, durch ihn, als ein Werkzeug, ausgegangen: gleichwol erbitterten sie ihn. Jedoch thaten dieses nicht alle: inzwischen waren doch derer, die es nicht thaten, nur wenige; und so viel sich zeigt, nur Caleb und Josua allein, aus einer Zahl von sechshundert Tausenden. Gott hat nur wenige, die ihm in den bösesten Zeiten dienen <sup>253</sup>). Will. Der heilige Verfasser redet sehr gelinde: indem er nur sagt, daß einige von den Israeliten, jedoch nicht alle, ihn erbitterten; obgleich unter den Bejahrten nur zween, Caleb und Josua, ausgenommen waren, welche unter einer so großen Menge ziemlich so gut waren, als nichts. So spricht Paulus auch sehr gelinde von eben dieser Sache, 1 Cor. 10, 5: aber an dem mehrern Theile von ihnen hat Gott kein Wohlgefallen gehabt, denn sie sind in der Wüste danieder geschlagen. Auch war es unnöthig,

daß unser Verfasser einen so wohl bekannten Fall auf das härteste vorträge. Ihre eigene Aufmerksamkeit mochte wohl ersetzen, was da zu fehlen scheinen möchte, und die Anwendung der Sache auf sie selbst machen: als die aus diesem Beispiele lernen konnten, daß die Größe der Menge von ungläubigen Juden denen, die nun nicht an Christum glaubeten, nicht im geringsten eine Entschuldigung verschafften, noch die kleine Anzahl derer, die an ihn glaubeten, machen würde, daß sie übersehen würden, und der Erlangung der verheißenen Ruhe verfehlten. Peirce. Ich würde diese Worte also übersetzen: denn wer sind diejenigen, welche, indem sie hörten, erbitterten? waren es nicht alle, die aus Aegypten ausgiengen? Denn *τινες* bedeutet sowohl, wer, welche, als einige. So lesen wir v. 18. *τις δέ*, und wem hat er geschworen? Cap. 1, 5. *τις γὰρ*, denn zu welchem von den Engeln hat er gesaget? Jes. 60, 8. *τινες ἔδα*, wer sind diese? App. 19, 15. *τινες ἐστ*, wer seyd ihr? Offenb. 7, 13. *τινες εἶπ*, wer sind sie? So sagt Josephus von den Maccabäern 1): *τινες ἐκ Παύλου τὰς τῆς θείας νομοθεσίας ἀλλοτῆρας, τινες ἐκ ἐπιπλάγῃσιν*, welche verwunderten sich nicht, welche erschauerten nicht über die Kämpfer des göttlichen Gesetzes? Aldann muß die Antwort auf

stum entsetzt; und man bleibt doch in dieser gründlichen Glaubensverfassung nicht fest, sondern fällt davon ab, welches nothwendig einen großen Abscheu Gottes an solchen untreuen Herzen erwecken muß, welche von dem heil. Geiste eine Erbitterung genennet wird, Jes. 63, 10.

(253) Dieses sagt aber just das Gegenheil desjenigen, was der Apostel sagt, welcher das Wort, einige, nicht auf die Gehorsamen, sondern auf die Ungehorsamen zieht, deren doch, gegen jene gerechnet, man mag diese nun ausbreiten wie man will, so wenige waren, daß sie in keinen Vergleich kamen; daher man sich zwingen und Paulo eine dem Eifer seiner Verwarnung nicht gar zu anständige Nachlassung des Ausdrucks beylegen will, wenn man das Wortwort *τινες* bejahungsweise erklären will; gesetzt, man gebe auch dem sel. Wolfen zu, daß *τινες* hier für *πλῆθος* siehe, wie 1 Cor. 10, 7. u. f. Und man muß gestehen, daß die Erklärung derjenigen, welche das Wortlein *τινες* fragweise erklären, viel ungezwungener sey, zumal wenn man *εἰς* ebenfalls nach griechischem Sprachgebrauche fragweise nimmt, woraus die ganze Reihe der Worte des Apostels ohne Zwang ihr Licht bekommt. Denn obgleich einige den Herrn nicht erbitterten, so waren es doch so wenige, daß sie gegen der ganzen Menge, welche aus Aegypten gegangen war, und wider den Herrn murrte, nicht einmal mit Recht als ein Gegenßatz angeführt werden konnten. Wolf meynet zwar, das Wortlein *γὰρ*, das hier als ein Verweiswortlein steht, könne keinen Platz haben, wenn man die Stelle fragweise erkläre; allein er bettügt sich; indem es auf die Erklärung des ganzen Subjects dieses Verses geht, wodurch Paulus beweisen will, man solle um so sorgfältiger seyn, Christum nicht zu erbittern, weil (*γὰρ*) deren die das evangelische Wort gehört und ihn doch erbittert haben, ja alle gewesen seyn, die aus Aegypten gezogen, welche alle in den vierzig Jahren in der Wüste zerfallen und sterben müssen, wie die apostolischen Worte deutlich anzeigen, wenn sie aus dem Fragsatze in einen bejahenden Satz verwandelt werden. Was hierüber die beyden gelehrten Ausleger, Carpsoo und Michaelis, gestritten haben, das muß man bey ihnen selbst nachlesen und erwägen, denn so weit erstreckt sich unsere Aufmerksamkeit nicht, sondern nur auf die Anmerkungen der englischen Ausleger. Daß aber diese Art, durch Fragen eine Sache noch stärker zu bekräftigen, der griechischen Sprache gemäß sey, hat Whitby in gleich folgender Erklärung, unsers Erachtens, deutlich dargethan, so daß man nichts gezwungenes noch hartes darinnen findet, welches doch in der folgenden Erklärung des Wels alsbald in die Augen leuchtet.

17. Ueber welche nun ist er vierzig Jahre erzürnet gewesen? War es nicht über diejenigen, die gesündigt hatten, deren Leiber in der Wüsten gefallen sind? 18. Und welchen hat

v. 17. 4 Mos. 14, 36. Ps. 106, 26. 1 Cor. 10, 10. Jud. v. 5. v. 18. 5 Mos. 1, 34. et

auf die Frage, wer sind sie, die, indem sie bözeten, erbitterten? diese sem, waren sie wenige, ja, waren es nicht alle? x. als ob da stünde, ἐπιπάρτες. Es ist auch klar, daß ε und ἐν oft Frageweisen sind, wie 1 Cor. 12, 15. u). Wenn nun das Griechische diesen Verstand zuläßt: so kömmt dieses am besten mit der Geschichte überein, wie dieselbe 4 Mos. 14. vorkömmt. Denn, ungeachtet der v. 38. gemachten Ausnahme von Josua und Caleb, wird v. 12. gesagt, daß πᾶσα ἡ συνάγωγη, die ganze Versammlung, v. 1. ἡ συνάγωγη, und alle die Kinder Israels wider Moses und Aaron murreten, v. 2.: daß πᾶσα ἡ συνάγωγη, die ganze Versammlung davon sprach, Josua und Caleb zu steinigen, v. 10.: und πάντες οἱ ἄνδρες, alle die Männer v. 22. sind οἱ ἐπιπάρτες, die Erbitterer, v. 23.; die συνάγωγη πορνῆς, die böse Versammlung und die Murrenden, v. 27. 35. Jos. 5, 6. Zweitens kömmt dieses besser mit den folgenden Versen überein, welche deutlich Fragen und Antworten sind: über welche ist er erzürnet gewesen? war es nicht über diejenigen, die gesündigt hatten? welchen hat er geschworen? was es nicht denen, die ungehorsam gewesen waren? Und endlich kömmt es am besten mit dem Schlusse der Rede überein, welcher allgemein sagt, sie konnten nicht eingehen. Abhithy. Denn wir sind der durch Christum für uns erworbenen Segensgüter theilhaftig geworden: bloß auf diese Bedingung, wo wir den Anfang unsers Vertrauens fest halten, das ist, wo wir mit eben demselben Muth der Seele, womit wir erst den christlichen Glauben angenommen haben, darinn bis ans Ende beharren: wie deutlich genug in diesem begriffen ist, Das da gesagt wird, heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht, gleichwie in der Erbitterung; denn dadurch wird angedeutet, daß, wenn wir gefehrn, oder in dem vorhergehenden Theile unsers Lebens, Gottes Stimme geglaubt oder gehört haben, dieses nicht genug ist, uns auf die verheißenen Segensgüter ein Recht zu geben, wo wir nicht heute, das ist, so lange als wir leben, so zu thun beharren oder fortfahren. Und dieses wird durch das oben gemeldete Beispiel von unsern Vorfahren bekräftiget: denn einige von ihnen, als sie gehörtet, das ist, in verschiedenen Absichten, nämlich darinn, daß sie mit dem Moses aus Aegypten gegangen waren zc. geglaubt und gehorsamet, hatten, er-

bitterten dem ungeachtet Gott, durch ihren folgenden Unglauben und Ungehorsam, dergestalt, daß er schwur, sie sollten in seine Ruhe nicht eingehen; und wahrlich, dieses war der Fall von einer sehr großen Anzahl von ihnen, jedoch nicht von allen, die aus Aegypten durch Moses ausgegangen sind. Wels.

t) Cap. 17. u) Vid. Noldius p. 487.

B. 17. Ueber welche nun ist er vierzig Jahre erzürnet, oder nach dem Engl. ver d r i e f l i c h, gewesen? wie Ps. 95, 10. gesagt wird; man sehe die Anmerk. über v. 10. Gill. Das Wort, welches hier gebraucht, und durch erzürnet übersezt ist, wird von den 70 Dolmetschern 5 Mos. 7, 26. gebraucht, den Gräuel und Abscheu auszudrücken, den die Israeliten wider die Abgötter bezugen mußten, welche ein unerträgliches Verdruß für ihre Seele seyn sollten. Gott war über ihre Unndrückigkeit ganzer vierzig Jahre erzürnet. Polus.

War es nicht über diejenigen, die gesündigt hatten? nicht allein durch Verübung persönlicher Ungerechtigkeiten, und durch ihre besondere Erbitterungen und Reizungen, deren alle Menschen schuldig sind: sondern auch durch Verübung öffentlicher Sünden; sie sündigten, als ein Körper von Menschen; sie vereinigten sich zusammen in Verübung der Sünde. Alle Sünde ist von der Art, daß sie Gott erzürnet; weil sie wider seine Natur streitet, ein Werk der Feindschaft wider ihn, eine Uebertretung seines gerechten Gesetzes, und eine Verschmähung seines Ansehens ist: aber insonderheit sind öffentliche Sünden, oder die Sünden eines Volkes, und besonders wenn darinn beharret wird, wie von den Israeliten gesehah, so beschaffen, daß sie Gott erzürnen. Die Israeliten sündigten wider Gott, alle die vierzig Jahre lang, die sie in der Wüsten waren: und so lange war er über sie verbrießlich und erzürnet. Die alexandrinische Abschrift liest, über diejenigen, die nicht glaubeten: dieses drückt die besondere Sünde aus, welcher diese Menschen schuldig waren, und welche Gott so sehr erzürnete. Auch kömmt dieses mit des Apostels Absicht wohl überein. Gill.

Derer Leiber, oder nach dem Engl. Leichen, in der Wüsten gefallen sind. Sie kamen niemals in das Land Canaan; sie starben in der Wüsten; und sie starben nicht eines gemeinen und natürlichen Todes<sup>254</sup>; wenigstens nicht alle von ihnen: ihr Tod

war

(254) Das wird nirgends berichtet, man müßte denn das für einen unnatürlichen Tod halten, daß keiner derjenigen, welche aus Aegypten gezogen waren, und gemurret hatten, über siebenzig höchst achtzig Jahre alt worden ist, wie aus Ps. 90, 10. zu schließen, wozu Jeltners Anmerkung zu Mathe zu ziehen ist. Wenig ist, daß keiner der damals über zwanzig Jahre alt war, aus der Wüste lebendig gekommen, als Josua und Caleb, 4 Mos. 14, 29. 30.

er geschworen, daß sie in seine Ruhe nicht eingehen sollten, anders als denen, die ungehorsam gewesen waren? 19. Und wir sehen, daß sie wegen ihres Unglaubens nicht haben eingehen können.

wor aus Strafe und Zorn. Der Eyrer übersehet dieses, ihre Gebeine fielen in der Wüsten: sie lagen zerstreuet und unbestattet und vor jedermanns Auge bloß, als ein Beyspiel der göttlichen Rache; man lese 4 Mos. 14, 29. <sup>255)</sup> Gill.

B. 18. Und welchen hat er geschworen, daß ic. Was Gott schwur, das war, daß sie das Land Canaan so wenig besitzen sollten, daß sie so gar nicht einmal in dasselbe kommen sollten: da es Gottes Eigenthum war, gleichwie die ganze Erde ist. Er verhieß ihnen dieses Land; er konnte allein ihre Feinde austreiben: er gab es ihrem Saamen in Besitz, und machte es zu einem Vorbilde des Himmels und seiner Ruhe daselbst. Das hier gemeldete aber schwur er in seiner strengen rächenden Gerechtigkeit, so daß sein Urtheil unveränderlich war. Dieser Eid gilt auch stets wider alle, die gänzlich von ihm abfallen: als welche dadurch alles Recht zu Gottes ewiger Ruhe verwircket haben. Man sehe Ps. 95, 11. und die Anm. über v. 11. Polus, Gill.

Anders als denen, die ungehorsam gewesen waren, oder nach dem Engl. die nicht glauben beteten. Die dem Herrn nicht glaubeten. Ungeachtet der Zeichen und Wunder, die er unter ihnen that, wollten sie sich durch Mosen, Aaron, Josua und Caleb nicht bewegen lassen, stille und ruhig zu seyn, daß sie von dem Murren abließen, sich dem Willen Gottes unterwürfen und an ihn glaubeten: sondern sie waren ungehorsam, widerpänstig und meuterisch, und

wollten fortziehen, da ihnen befohlen ward, nicht fortzuziehen. Darum schwur Gott in seinem Zorne, daß sie in das gute Land nicht eingehen sollten. Unglaube ist der Ursprung der Sünde und die Ursache des Gerichts: indem er Gott reizet und erbittert. Gill.

B. 19. Und, oder nach dem Engl. so. Kaj heißt hier so viel, als, darum; wie das hebräische 1 oft diese Bedeutung hat x). So lesen wir Jos. 23, 11. *קַי פִּילָאָזֶרֶת*, darum bewahret: Ps. 2, 10. *קַי וְיִשְׁכַּחְתֶּם*, nun dann handelt verständig; man sehe Ps. 7, 8. Whitby.

x) Noldius p. 279.

Wir sehen, oder nach dem Engl. sehen wir, daß sie = = = nicht haben eingehen können: in Gottes Ruhe, in das Land Canaan: denn sie starben durch die Plage vor dem Angesichte des Herrn, und ihre todten Leiber fielen in der Wüsten, ehe sie nach demselben Lande kamen, 4 Mos. 14, 37, 45. Der Grund aber war, wegen ihres Unglaubens: wegen ihres Misstrauens gegen Gott, seine Macht, Verheißung und Verheißungen, und wegen ihres Murrens wider ihn. Der Apostel bringt dieses Beispiel an, um die böse Natur des Unglaubens und die traurigen Folgen desselben zu zeigen: um die Hebräer davon abzuschrecken und sie zu ermahnen, daß sie Sorge trügen, den Unglauben nicht zu hegen und zu nähren. Er gebrauchet dieses Beispiel noch weiter in dem folgenden Capitel. Gill, Ges. der Gottesgel.

(255) Auch dieses steht nicht in der angeführten Stelle, noch Ps. 106, 26. noch 1 Cor. 10, 5. sondern die Redensart. will nur sagen, daß sie durch schnelle und plöbliche Krankheiten hingerafft worden seyn, das ist, durch des Herrn Plage gestorben seyn, v. 36. vergl. v. 45. Daß sie sollten unbestattet liegen gelieben seyn, ist um so weniger von den Israeliten zu vermuthen, da es das Land und das ganze Heer würde verunreiniget haben.

## Das IV. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. eine Ermahnung, als eine Folge aus der Strafe der ungläubigen Israeliten, zuzusehen, daß man der verheißenen Ruhe nicht durch Unglauben verlustig werde, wie sie, v. 1. 13. II. eine Ermahnung zur Standhaftigkeit im Glauben des Evangelii, v. 14. 15. 16.

**Lasset uns dann fürchten, daß nicht zu einiger Zeit, indem die Verheißung, in seine**

B. 1. Lasset uns dann fürchten: nicht mit einer Furcht des Zornes und der Verbammniß; noch auch mit einer Furcht des Misstrauens auf die göttliche Macht, Gnade und Güte: sondern mit einer Furcht von kluger Vorsicht, heiliger Beeserung, sorg-

fältiger Behutsamkeit und Wachsamkeit. Furcht ist diejenige Regung der Seele, wodurch sie dasjenige, was für sie schädlich ist, fliehet und meidet. Hier bedeutet sie eine tugendhafte und kindliche Sorge und Bekümmerniß, Gottes Verheißung nicht zu ver-

schmä.